Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 181. Morgen=Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 19. April 1879.

Die Finanz-Zölle des neuen Tarif-Entwurfs.

Finanzzölle nennt man bekanntlich diejenigen Grenzzölle, welche zunächst nicht den Zweck haben, die inländische Industrie in der Versorgung des nationalen Marktes vor der ausländischen zu bevorrechten, sondern bei denen es in erster Reihe oder überhaupt ausschließlich auf die Vermehrung der Staatseinkünfte abgesehen ist. Darum eignen sich für die Veranlagung von „reinen Finanzzöllen" vorzugsweise solche Artikel, die im Inlande gar nicht hergestellt werden und nichtsdestoweniger daselbst stark consumirt werden; wir nennen: Gewürze, Kaffee, Thee, Cacao, Südfrüchte. Aber auch auf solche Artikel, die sowohl im Inlande als im Auslande heimisch und sogenannte Volksluxusmittel sind, werden wichtige Finanzzölle angelegt. Diese sind jedoch reine Finanzzölle nur dann, wenn ihnen eine vollkommen gleich hohe innere Steuer gegenüber steht; sie zeigen dagegen einen mehr oder minder schutzzöllnerischen Charakter, je nach dem Betrage, um welchen die innere Steuer hinter der Grenzabgabe zurückbleibt. Unsere Tabak=, Zucker= und Branntweinzölle sind jederzeit nicht bloße Finanzzölle, sondern gleichzeitig hohe landwirthschaftliche Schutzzölle gewesen, weil unsere Tabakanbausteuer, unsere Rübensteuer und unsere Maischraumsteuer weit zurückblieben hinter den correspondirenden Grenzzöllen. Unsere Zuckerindustrie genießt, wie wir früher einmal nachwiesen, einen Schutzzoll von mehr als 10 pCt. des Fabrikatwerthes; unsere Kartoffelspiritusbrennerei, da der Eingangszoll z. Z. auf 36 M. per 100 Kilo, die Maischsteuer aber auf höchstens 16 M. per 100 Liter à 100 pCt. zu stehen kommt, einen geradezu prohibitiv wirkenden Schutzzoll von ca. 40 pCt. ad valorem. Wir verkennen die große Wichtigkeit unserer nationalen Zucker= und Spiritus=Industrie für die gesammte Landesmelioration keineswegs und wollen daher gegen die Sache selbst gar nichts sagen; aber klar ist es doch, daß hauptsächlich durch die enorme Begünstigung der genannten Landwirthschaftsindustrien die Unzulänglichkeit unserer Roggenernten bedingt ist; und deshalb finden wir es höchst ungerecht, daß heute die Brotfrucht bei ihrem Bezuge von außerhalb dem Consumenten vertheuert werden soll, indessen der Producent, lediglich um seines Vortheils willen, lieber Brennereikartoffeln als Roggen anbaut.

Man verzeihe diese Abschweifung! Sie ist insofern berechtigt, als sie zeigt, daß unsere „consequenten" Freihändler sehr Unrecht haben, wenn sie bei jeder Gelegenheit das Gebiet der Finanzzölle als ein streng gesondertes bezeichnen, welches mit dem Gebiete der Schutzzölle nichts gemein haben soll.

Dieser, im Gegentheile, thatsächlich bestehende Zusammenhang, der sich besonders bei allen den Artikeln bemerkbar macht, welche gleichzeitig der Verzollung und (wenn inländischen Ursprungs) der inneren Steuer unterliegen, ist auch die tiefer liegende Veranlassung dafür, daß unsere Tarifvorlage im Capitel von den Finanzzöllen unausgebaute Lücken zeigt. Beim Zucker wird einfach auf das die Zuckerbesteuerung betreffende Gesetz vom 26. Juni 1869 verwiesen. Beim Tabak schweigt sich der Tarif völlig aus: die betreffenden Rubriken (Maßstab der Verzollung, Zollsatz ꝛc.) sind unausgefüllt, weil eine besondere Tabaksteuervorlage im Werke ist. Auch was das Bier anlangt, so können die tarifarischen Vorschläge wegen der Behandlung des Hopfens, des Malzes und des fremden Bieres wohl noch wesentliche Abänderungen erfahren, je nach dem Schicksal der Brausteuervorlage. Wir bemerken, daß Hopfen, der bis 1. Juli 1865 15 M. zahlte und jetzt 10 M. entrichtet, in den neuen Tarifentwurf eingestellt ist mit 20 M. (Wir rechnen in diesem Artikel nur nach Gewichtseinheiten à 100 Kilogramm.) Bier aller Art, auch Meth zahlte nach dem Tarif de 1860—65 15 M., zahlt jetzt 4 M. und soll nach der Tarifvorlage 6 M. zahlen. Malz, bis 1865 ½ Sgr. per Scheffel, jetzt frei, soll künftig 1,20 M. entrichten.

Die Finanzzölle des Tarifs sind fast ohne Ausnahme unter Nr. 25 aufgezählt, welcher Abschnitt die Material= und Specerei=, auch Conditoreiwaaren und Cosumtibilien umfaßt. Wir glauben, indem wir die ausgeworfenen Zölle durchmustern, immer in Parallele stellen zu sollen den gegenwärtigen Zollsatz und denjenigen, der bis zum Inkrafttreten des französischen Handelsvertrags, also bis zu dem Zeitpunkte galt, wo unsere Tarifpolitik, nach der Thronrede, eine unmotivirte Wendung zum Freihandel genommen hat. Da begegnen wir zunächst dem wichtigen Artikel Branntwein (auch versetzter, Rum, Arrak, gleichgiltig ob in Fässern oder Flaschen): bis 1865 48 Mark, jetzt 36 M., soll auf den früheren Satz zurückgebracht werden. Der oben bezeichnete Brennerei=Schutzzoll von etwa 40 pCt. ist also der Commission noch nicht hoch genug gewesen, — denn von einer gleichzeitigen Erhöhung der Brennsteuer ist keine Rede! — Folgt Hefe: 1865 und jetzt unverändert 42 M., soll auf 66 M. erhöht werden. Essig in Fässern blieb seit 1865 unverändert auf 8 M.; auch im Entwurf unverändert. Essig in Flaschen, jetzt 16 M., soll wieder auf 48 M., den Betrag des Zolles in den Jahren 1860 bis 65, hinaufgesetzt werden. Wein zahlte bis 1865 in Fässern 36 M., in Flaschen 48 M.; zahlt jetzt, gleichgiltig ob in Fässern oder Flaschen eingehend 16 M., soll künftig zahlen in Fässern 24 M., in Flaschen 48 M. Butter zahlte bis 1865 22 M., zahlt jetzt 8 Mark, soll nach dem Entwurfe zahlen 20 M. Fleisch und Fische, Bouillon u. dergl. früher (1860—65) 3—12 M., jetzt theils frei, theils 3 M., soll genau auf die früheren Sätze zurückgebracht werden. Frische Südfrüchte sollen bleiben auf demselben Satze, den sie jetzt und vor 1865 gehabt haben, auf 12 M. Getrocknete dagegen, jetzt 12 M., früher 24 M., sollen auf 30 M. erhöht werden. Für Gewürze, die seit langer Zeit 39 M. zahlten, ist der für einzelne Sorten ungemein hohe Zoll von 50 M. projectirt. Heringe, jetzt noch wie vor 1865: 6 M., sollen auf 3 M. ermäßigt werden. Honig, bis 1865 zur allgemeinen Eingangsabgabe von 3 M. zugelassen, jetzt 2 M., soll künftig wieder zahlen 3 M. Die früheren, jetzigen und künftigen Zölle von Kaffee und Cacao stellen wir der Einfachheit wegen tabellarisch dar:

	1860—1865:	jetzt:	Entwurf:
1) Kaffee, roher und Kaffee=Surogate (mit Ausnahme von Cichorie) . .	30	35	42
2) Gebrannter Kaffee	66	42	50
3) Cacao in Bohnen	39	35	35
4) Cacaoschalen	39	12	12

Cacaomasse und Chocolade gehören zu den Confituren und Gegenständen des feineren Tafelgenusses, welche früher 66 M. zahlten, jetzt 30—42 M. zahlen und künftig 60 M. zahlen sollen. In dieser Position war früher auch Caviar, welcher heute noch 66 M. zahlt, künftig aber einem Zollsatz von 100 M. unterliegen soll. Käse, früher 22 M., jetzt 10 M., soll künftig entrichten 20 M. Für die Producte des Gartenbaues (Beeren, Blüthen, Obst, auch Pilze, Fruchtsäfte, Johannisbrot, gebrannte und gemahlene Cichorien) früher bis 39 M., jetzt frei, ist ein Zoll von 4 Mark in Vorschlag gebracht. Kraftmehl, Stärke und Producte der Nudelfabrikation zahlten früher 12 M., sind jetzt frei, wurden in dem Tarifentwurf eingestellt mit 6 M. Mühlenfabrikate (Mehl, Gries, Grütze, auch gewöhnliche Backwaaren) jetzt frei, bis 1865 9 M., sollen künftig zahlen 2 M. Muschel= und Schaalthiere aus der See, jetzt 12 M., sollen wieder gebracht werden auf 24 M., welchen Satz sie bis 1865 entrichteten. Reis zahlte, je nach dem ob geschält oder ungeschält früher 6 resp. 4 M., zahlt jetzt 3 M., wird erhöht auf 4 M. Reis zur Stärkefabrikation, jetzt unter Steuercontrole frei, ist mit 1,20 M. in den neuen Entwurf eingestellt. Salz, früher verboten, jetzt 12 M., soll künftig 0,80 M. mehr zahlen; wenn zur See eingehend, bleibt es bei 12 M. Für Thee, der seit langen Jahren 48 Mark zahlt, ist eine Erhöhung auf 100 M. in Aussicht genommen.

Obgleich mit den vorgenannten Gegenständen sich schlecht vertragend, muß hier auch noch Petroleum genannt werden, da dieser Artikel dazu ausersehen ist, ein wichtiges Finanzzollobject für das Deutsche Reich zu werden. Bis 1865 zahlte Petroleum die allgemeine Eingangsabgabe, also 3 M. per 100 Kilo; es wurde dann zollfrei, als Faucher im Landtage durch seine scherzhafte Rede über den zollpflichtigen Seewasserbedarf unserer Aquarien der allgemeinen Eingangsabgabe den Garaus machte. Heute hat die Tarifcommission einen Petroleumzoll von 6 M. in Aussicht genommen. Dies ist eine entschieden viel zu hoch bemessene Abgabe. Man wird aber unseres Erachtens gegen eine Zollbelastung dieses Artikels kaum mit Erfolg ankämpfen können, da sein Preis sehr großen Schwankungen ausgesetzt ist und Differenzen innerhalb Jahresfrist aufweist, gegen welche z. B. ein 3 Mark=Zoll, der schon eine hübsche Jahresrevenue in Aussicht stellt (1877 Import 8,499,684 Ctr. = 4,249,842 Meter=Ctr. à 100 Klgr.), geringfügig erscheint. Petroleum notirte im Jahre 1877 als höchsten Preis ca. 55 M. und als niedrigsten ca. 28 M. pro 100 Klgr.

Breslau, 18. April.

Die Opposition gegen das Bismarck'sche Zoll= und Steuerprogramm wächst von Tag zu Tag, und es sind nicht unbedeutende Corporationen, voran die Reichshauptstadt, welche sich entweder gegen das Ganze, oder gegen einzelne Theile der neuen Handelspolitik erklären; insbesondere sind es die Getreide=, Holz= und Viehzölle, welche die meiste Opposition hervorrufen. Die Reichsregierung kann heute nicht mehr mit der früheren Sicherheit auf die volle Zustimmung zu ihren Projecten rechnen. Das Material an Petitionen, Vorstellungen und Denkschriften, welches dem Reichstage in diesen wichtigen Fragen zugegangen, übersteigt, wie die „N. L. C." schreibt, an Massenhaftigkeit alles bis dahin Dagewesene und schwillt noch täglich mehr an. Dieser Eifer, neue Gesichtspunkte und berechtigte Interessen zum Ausdruck zu bringen, die thatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse noch einmal von sachkundigster und nächstbetheiligter Seite der Volksvertretung vorzutragen, giebt den Beweis, wie außerordentlich tief unser Volk von den jetzt zur Verhandlung kommenden wirthschaftlichen Fragen berührt wird. Es kann wohl behauptet werden, daß noch niemals eine Angelegenheit die Reichsgesetzgebung beschäftigt hat, die in demselben Maße die unmittelbarsten und empfindlichsten, die materiellsten Interessen des Volkes berührt hätte. Was sind alle politischen Fragen, die sonst die Köpfe zu erhitzen pflegen, gegenüber diesen Fragen des täglichen Brotes! Die dreiwöchentliche Osterpause, die den parlamentarischen Kampf unterbricht, ist durch eine unmittelbar aus dem Volke ausgehende Bewegung von einer Lebhaftigkeit und Intensität ausgefüllt worden, wie sie kaum jemals gegenüber irgend welchen Fragen der Gesetzgebung zu Tage getreten ist. Der parlamentarischen Arbeit wird dadurch in erwünschter Weise vorgearbeitet; die allseitige und billige Abwägung der verschiedenen Gesichtspunkte und Interessen, wie sie den Abgeordneten als Vertretern des ganzen Volkes obliegt, kann durch den rührigen Eifer nur gewinnen, der aus dem vollen Leben heraus ihnen die Kenntniß der Thatsachen und Bedürfnisse des materiellen Lebens vom verschiedensten Standpunkt aus vermittelt. Der berechtigte Wunsch, diesen Stimmen des praktischen Lebens Gehör zu verschaffen, war wohl auch mitbestimmend für eine längere Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten.

Von **Konstantinopel** wird wieder einmal eine Ministerkrisis signalisirt. Man bezeichnet Osman Pascha's Stellung für erschüttert. Da gleichzeitig gemeldet wird, die Pforte habe sich entschlossen, die Festsetzung der griechischen Grenzen der Entscheidung der Mächte anheimzugeben, so wäre es immerhin möglich, daß die neueste Krise mit dem Entschlusse zusammenhängt.

Nach einer Mittheilung der „Pol. Corr." bildet das Project einer eventuellen gemischten Occupation Ost=Rumeliens noch immer den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Cabineten. Nur in dem immerhin noch möglichen Falle, daß das fragliche Project zur Verwirklichung gelange, könnte von einer Betheiligung Rußlands an der Occupation auch nach dem Evacuationstermine die Rede sein. Andern Falles jedoch ist mit aller Sicherheit zu gewärtigen, daß, conform den Erwartungen sämmtlicher Großmächte, Rußland den vertragsmäßigen Räumungstermin gewissenhaft respectiren werde.

In **Italien** wird in politischen und diplomatischen Kreisen der Besuch des Königs bei Garibaldi in verschiedener Weise ausgelegt. Zu Ehren dieses Besuchs entstand irgendwo ein republikanisches oder vielmehr ein Communisten=Gedicht, „Garibaldi an Cavalotti", das in den Straßen Roms öffentlich verkauft wurde. Man sagt, daß der König den von uns bereits vollständig mitgetheilten Inhalt des Briefes von Garibaldi an Imbriani vor seinem Besuche nicht gekannt habe, da derselbe damals in den Römischen Blättern noch nicht abgedruckt war. Indessen war der Brief in Neapolitanischen Blättern schon erschienen. Ein Ministerrath hat sich mit der Frage beschäftigt, ob die Behörden von Neapel nicht zu tadeln seien, weil sie nicht augenblicklich den Inhalt dieses Briefes an die Regierung telegraphirt haben. Die Mehrheit der Kammer ist gegen Garibaldi sehr aufgebracht wegen seiner gleichfalls in jenem Briefe enthaltenen Aeußerungen gegen das Parlament. Die Kammer, bemerkt eine Römische Correspondenz der „N. Pr. Ztg.", dürfte das Ministerium Depretis um so kräftiger unterstützen, da Garibaldi Herrn Depretis einen untauglichen Menschen nannte.

Das Meeting der Führer der republikanischen Partei, welches von Garibaldi auf den 21. April zusammenberufen wurde, soll, wie den „Times" aus Rom geschrieben wird, kein öffentliches sein; seine Berathungen würden sich darauf beschränken, die besten Mittel zu einer Agitation für das allgemeine Wahlrecht ausfindig zu machen. In seinem Einberufungsschreiben sagt Garibaldi, es sei die Pflicht der republikanischen Partei, alle ihre Kräfte auf dem Felde der legalen Agitation zu sammeln, um nach und nach jene Freiheit zu sichern, welche ihr unzweifelhaftes Recht ist, die aber jetzt von der Laune eines Ministers oder dem Progamm eines Ministeriums abhängt. Das allgemeine Wahlrecht sei die Grundbasis der Reform. Diejenigen, welche den Gesetzen gehorchen, sollten sie auch machen. Diejenigen, welche verpflichtet seien, für die Vertheidigung ihrer Heimath zu kämpfen, sollten auch das Recht haben, ihre Bürgermeister und ihre Vertreter im Parlament zu wählen. Auch die gefürchtete Phalanx der Clericalen sei im Parlamente wünschenswerth, da die Thätigkeit der beiden contrastirenden Principien die Erschlaffung vertreiben würde, welche jetzt das Parlament ohnmächtig macht. — Die italienischen Regierungskreise scheinen sich übrigens von eventuellen weitertragenden Plänen Garibaldi's im Stillen eigene Vorstellungen zu machen. So will man wenigstens die Armirung einiger für die Streifung durch das Adriatische Meer bestimmten Kriegsschiffe mit der Anwesenheit Garibaldi's auf dem italienischen Festland in Zusammenhang bringen.

In **Frankreich** trägt die Regierung jetzt eine bewundernswerthe Ruhe und Leidenschaftslosigkeit zur Schau. Während nämlich die Agitation der Radicalen für die Wahl Blanqui's in die Deputirtenkammer, die Agitation der Jesuiten in der Armee, die Agitation des Episkopats gegen die Ferry=schen Gesetze und die Agitation der Schutzzöllner gegen die Freihändler ungeschwächt und ungestört fortdauert, handhabt das Cabinet das „laisser faire, laisser passer" in der vollsten Ausgiebigkeit und zeigt eine wahre Hiobsgeduld. Das souveraine Volk, bemerkt eine Pariser Corresp. der „K. Z." kann sich wenigstens dann nicht beklagen, wenn es die Folgen seiner Unmündigkeiten und Thorheiten zu tragen hat. Grévy's Politik war von jeher, daß die Regierung möglichst wenig verhindern müsse; Lepère aber ist augenblicklich durch körperliche Gebrechen unfähig, einen Entschluß zu fassen und die Gambettisten finden es zweckmäßig, dem Lande zu zeigen, daß die Republik eine Regierungsform auf so breiter Grundlage sei, daß sie die Geduld gegen Freund und Feind bis aufs Aeußerste treiben dürfe, ohne Schaden besorgen zu müssen. Auch die Presse erfreut sich dieser Langmuth und nur die allerrohesten Ausbrüche des Radicalismus und nur das offenbare Aufruhrpredigen auf der Kanzel bewog die Regierung, zu Prozessen ihre Zuflucht zu nehmen.

Die Wahl Blanqui's in Bordeaux, — bemerkt eine andere Pariser Correspondenz desselben Blattes sehr richtig, — ist ein schlauer Schachzug der Radicalen, welche die Regierung verführen oder zwingen wollen, den „Erwählten des Volkes" zu amnestiren, sich vor der Autorität des souveränen Volkes zu beugen und — was die Hauptsache ist, um einen Präcedenzfall zu schaffen, der den übrigen Communards, wie Rochefort, Vallès u. s. w., zu Gute kommen und die Herrschaft der Intransigenten anbahnen soll. Man thut, als müsse der Bürger Grévy wohl oder übel dem Bürger Blanqui diesen Gefallen angedeihen lassen, und man ist entschlossen, Blanqui wiederzuwählen, bis der Bürger Grévy nachgiebt. Geradezu lächerlich haben sich die Radicalen aber dadurch gemacht, daß sie eine Adresse an Garibaldi gerichtet, um denselben aufzufordern, ein gutes Wort für Blanqui einzulegen.

Der Eifer, den die **englischen** Blätter in der egyptischen Angelegenheit anfänglich zur Schau getragen haben, hat sich nicht nur bedeutend gekühlt, sondern er ist vielmehr so gut wie vollständig verschwunden. Wenn der „Standard" — schreibt die „Allg. Corresp." — nicht über Nacht seine, wenn auch noch so laxen Beziehungen zur Downing=Street vollständig abgebrochen hat und nunmehr auf eigene Faust mit der Stange im politischen Nebel herumfährt, so haben die europäischen Gläubiger Egyptens den Staatsstreich des Khedive hinfüro als eine vollzogene Thatsache zu betrachten, an welcher weder Frankreich noch England zu rütteln die Absicht haben. Wollte ein Staat — so schließt der „Standard" seine Betrachtungen — ein Feind Englands die Unabhängigkeit Egyptens bedrohen, so würde es immer noch an der Zeit sein, dagegen Verwahrung einzulegen. Unterdessen thut man wohl daran, Egypten und seine Finanzen sich selber zu überlassen. — Die „Times" äußert sich übrigens in derselben Weise über die egyptische Frage.

Wirklich grausenhaft sind die Schilderungen, welche die „Allg. Corr." in Betreff der in **Afrika** herrschenden Hungersnoth mittheilt. So versichert namentlich Herr Ginsburg, der „Juden=Missionär" in Mogador, daß Tausende von hungernden Menschen, die zu Skeletten herabgekommen waren, in der genannten Missionsstation um Brot baten. Vieh, Kameele, Pferde, Esel, Schafe und Geflügel sind, — so heißt es weiter, — in großer Masse umgekommen. Die hungrigen Hunde greifen in großer Anzahl Männer und Frauen kühn an. Innerhalb einer Meile von Mogador wurden 20 Personen von Hunden getödtet und verzehrt. In Mogador allein sind nicht weniger als 4300 Personen dem Hunger erlegen, und fast in jeder Straße stößt man auf Todte oder Sterbende. Im Judenviertel ist beinahe jedes Haus ein Hospital.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. April. [Keine Nachsession des Landtages. — Erweiterung des Staatsbahnnetzes. — Bundesrathsarbeiten. — Neues Reichstagsgebäude.] Bei dem Schlusse der preußischen Landtagssession war ziemlich allgemein die Angabe verbreitet, es würde vor Beendigung der Legislaturperiode noch eine kurze Nachsession im Laufe dieses Sommers nothwendig werden, um die von der Regierung beabsichtigten Ankäufe von Privatbahnen für den Staat perfect zu machen. Derartige Absichten und Wünsche waren indessen wohl nur in einigen dem Handelsministerium nahestehenden Kreisen vorhanden, ernstlich ist nie davon die Rede gewesen und würden derartige Pläne jetzt um so weniger auszuführen sein, als die Reichstagssession sich, wie jetzt selbst in Regierungskreisen zugegeben wird, bis Ende Juni ausdehnen muß. Dagegen darf als sicher angenommen werden, daß jene Projecte, bezüglich der Erweiterung des Staatsbahnnetzes, die nächste Session des Landtages beschäftigen werden. Einstweilen ist die bevorstehende Eröffnung der

Linie Berlin-Wetzlar, der Schlußstein einer ununterbrochenen Staatsbahnlinie von der russischen bis zur französischen Grenze, ein Ereigniß, welches für die weiteren Schritte der preußischen Regierung, bezüglich der Erwerbung von Privatbahnen von hervorragender Bedeutung zu werden verspricht. — Die Bundesrathsarbeiten, welche vor Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten erledigt werden, beziehen sich zunächst meist auf Abwickelung laufender Geschäfte. Wichtigere Beschlüsse über Vorlagen, welche dem Reichstag noch zugehen sollen, dürfen um so mehr erst Ausgangs der nächsten Woche erfolgen, als bis dahin wohl die Rückkehr der zahlreich beurlaubten Mitglieder zu erwarten steht. — Die Schwierigkeiten, welche, wie wir kürzlich berichteten, der Erbauung des Reichstagshauses auf dem Raczynski'schen Palais entgegengetreten waren, hatten sich so gesteigert, daß das ganze Project nahe daran war zu scheitern. Heut können wir melden, daß es gelungen ist, diese Hindernisse auszugleichen. Die Vorlage liegt jetzt dem Reichskanzler zur Unterzeichnung vor. Dieselbe wird nur die Erwerbung des gedachten Terrains für den Bau des Reichstagshauses behandeln und vielleicht noch die Festsetzung enthalten, daß die Front desselben nach dem Königsplatz hin gerichtet sein soll. Das Weitere dürfte dann einer aus Mitgliedern des Reichstages und des Bundesraths zu bildenden Commission überlassen bleiben.

(tu) **Berlin**, 17. April. [Die Richterfrage in Preußen. — Secundärbahnen. — Vom Kronprinzen. — Handels-Minister und Privatbahnen.] In den Kreisen der preußischen Richter herrscht große und leider nicht ungerechtfertigte Verstimmung, wegen der noch immer andauernden Ungewißheit des Schicksals, das ihrer vom 1. October ab harrt. Es wird bestimmt behauptet, daß schon im Monat Februar im Justizministerium ein vollständiger Plan der Besetzung sämmtlicher Richterstellen der Monarchie, an den Oberlandes-, Land- und Amtsgerichten, ausgearbeitet worden sei und daß noch im März die Absicht bestanden habe, jedem Einzelnen (wie auch allgemein erwartet wurde und im vorigen Jahre vom Landtage unzweifelhaft angenommen worden ist) bis zum 1. April eine Mittheilung über das Amt, das er bei der neuen Organisation bekleiden soll, zu machen. In jenem Plane soll die Quiescirung verhältnißmäßig vieler älterer Richter in Aussicht genommen gewesen sein. Da ist denn nun in letzter Stunde eine gewichtige Stimme laut geworden (man kann nur vermuthen, woher sie gekommen ist), welche sich dagegen ausgesprochen und so das ganze Programm umgestoßen hat, so daß im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht feststeht, ob auch nur bis zum 1. Juli die richterlichen Beamten über ihren Verbleib unterrichtet sein werden. — Für die deutschen Secundär- resp. Localbahnen scheint das laufende Jahr ein bedeutungsvolles werden zu sollen. Allein in Thüringen sind die Vorarbeiten für nicht weniger als sieben solcher Bahnen im Gange. Aus den Mittheilungen, welche darüber in Fachblättern gemacht werden, geht hervor, daß eine sorgsame Projectirung und die überaus günstigen Conjuncturen für alle Eisenbahnbedarfsartikel es jetzt ermöglichen, selbst einschließlich des Grunderwerbs (denn nur die Bahnhofsterrains werden meist freigegeben), aber ohne Betriebsmittel, sogar in hügelichem, unebenen Terrain für 42,000 bis 50,000 Mark den Kilometer normalspurige Localbahnen mit Stahloberbau herzustellen. Jedenfalls wird dieser Umstand für andere Gegenden ein Sporn sein, die Zeit auszunutzen und mit dem Bau solcher Bahnen, die im preußischen Abgeordnetenhause Herr Rickert seit Jahren mit Wärme und Sachkenntniß empfohlen hat, muthig vorzugehen. — An der Spitze der heute erschienenen Potsdamer Blätter findet sich in fetter Schrift folgende Bekanntmachung: „Von heute ab bis auf Weiteres wird das Betreten des Neuen Palais und des demselben zunächst gelegenen Theils des Sanssouci-Parkes in gleicher Weise, wie durch die Bekanntmachung vom Juni v. J. untersagt. Die Abschließung geschieht durch Militairposten. Zuwiderhandelnde haben sofortige Arretirung und demnächst event. Bestrafung zu gewärtigen. Potsdam, den 16. April 1879. Königl. Garten-Intendantur. Königl. Commandantur." Das Neue Palais dient bekanntlich dem kronprinzlichen Paare zum Sommeraufenthalt und wird von diesem bereits morgen, unmittelbar nach der Rückkehr aus Wiesbaden, bezogen werden. Von einer Absperrung gegen das Publikum war vor den Attentaten des vorigen Sommers hier so wenig, wie in Babelsberg, der Sommerresidenz des Kaiser, die Rede. — Der preußische Handelsminister hat dem Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen das bisherige Freikarten-Cartell gekündigt. Wenigstens muß man dies aus dem Umstande schließen, daß, wie hiesige Börsenblätter melden, die Niederschlesisch-Märkische (Staats-) Eisenbahn mit dieser Kündigung vorgegangen ist. Schon im vorigen Jahre waren den staatlichen Eisenbahnbehörden strengere Weisungen betreffs der Beschränkung der Ausgabe von Freikarten zugegangen. Da man vermuthet, daß es auf eine Schmälerung der dem genannten Verein bisher beiwohnenden Bedeutung abgesehen ist, legt man in Eisenbahnkreisen dem Vorkommniß größeres Gewicht bei.

△ **Berlin**, 17. April. [Die Broschüre Bambergers. — Die herannahende Entscheidung in der Finanz- und Wirthschaftsfrage.] Für die Belehrung desjenigen Theils der producirenden und consumirenden Deutschen, der sich überhaupt noch die Empfänglichkeit für guten Rath in Ansehung unserer deutschen Wirthschaftspolitik bewahrt hat, ist in den letzten Wochen recht viel geschehen. Abgesehen von den älteren Schriften von Delbrück und Richter über die Kornzölle und den von Richter zunächst als Beilagen zur parlamentarischen Correspondenz der Fortschrittspartei versandten längeren, mit dem nöthigen Zahlenmaterial reichlich versehenen Aufsätzen „zur Aufklärung der Wähler über Finanz- und Steuerfragen" sind in Berlin von freihändlerischen Reichstagsabgeordneten dieser Tage zwei zur Massenverbreitung besonders geeignete Broschüren erschienen. Eugen Richter's „Die neuen Zoll- und Steuervorlagen statistisch beleuchtet" ist eine verbesserte und ergänzte Bearbeitung jener früheren Aufsätze und soll in gedrängtester Kürze Jedermann einen klaren Ueberblick über die beabsichtigten Mehreinnahmen, über die Productions-, Einfuhr- und Ausfuhrverhältnisse, der von den Tarif- und Steuervorlagen getroffenen Gewerbe und die einschlagenden wirthschafts- und finanzpolitischen Fragen geben. In erster Linie gegen die Schutzzölle ist die Broschüre von Ludwig Bamberger gerichtet („Was uns der Schutzzoll bringt. Ein Schreiben an seine rheinischen Wähler"). Bamberger läßt sich auf Zahlen nicht ein, sondern entwickelt seinen Wählern ganz allgemein, wie ihm durch die neuen Projecte fast alle seine Lebensbedürfnisse vertheuert werden würden und zu wessen Vortheil dies geschehe, wie dadurch Ackerbau, Industrie und Handel aus ihren Bahnen geworfen würden und „ungekannt und ungehört tausende der meistvervollkommneten Geschäftszweige zum Tode verurtheilt" werden sollten. Sein Warnungsruf ergeht an die Deutschen, sie möchten in der letzten Stunde erwachen „aus dem verderblichen Taumel, in welchen ein einziges Schlagwort sie versenkt hat", am Rande des Abgrundes möchten sie erwachen „ehe der verhängnißvolle Spruch der Geschichte ihr Schicksal besiegelt mit den Worten: Zu spät!" Die kleine Broschüre enthält sich, dem Standpunkte des Verfassers entsprechend, jedes Angriffs auf den von ihm früher so sehr bewunderten Reichskanzler, sie befleißigt sich der äußersten Objectivität in der Form, obschon der Groll und die Bitterkeit nicht überall zurückzudrängen sind, sie ist durch ihre gemeinfaßliche Darstellungsweise zur Massenverbreitung, namentlich in Süd- und Mitteldeutschland, sehr geeignet. Inzwischen werden wir in einigen Tagen endlich auch die Motive der Tarifvorlage in einem dicken Druckwerke vor uns sehen. Je näher wir der Entscheidung kommen, desto mehr wächst in den besonders bedrohten Kreisen die Unruhe und Besorgniß. Schon taucht hier und da der Gedanke auf — da im Reichstage durch das Centrum die Mehrheit für des Reichskanzlers Plan gesichert sei — sich in der äußersten Noth an den Kaiser zu wenden, der allein noch die Macht habe, das Unheil abzukehren. Man denkt daran, wenn alle zusammenstünden, die in den alten preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, in Stadt und Land, den Ruin für tausende und aber tausende arbeitsame Menschen unausbleiblich vor Augen sehen, wenn alle hervorragende angesehene Männer, Oberpräsidenten, Geistlichkeit und Bürgermeister, Gutsbesitzer und Kaufleute, Conservative und Liberale ihre Bitten direct an den Kaiser richteten, — so müßte Aufschub bis nach genauerer Prüfung erreicht werden.

[Der Kaiser in Wiesbaden.] Während der Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden wird ein regelmäßiger Courierdienst wie in früheren Jahren eingerichtet, welcher die kaiserlichen Anordnungen von Wiesbaden hierher vermittelt. Der Kaiser erledigt, soweit bis jetzt bestimmt ist, auch während der bevorstehenden Badereisen persönlich alle Regierungsgeschäfte.

[Die Frage des Testaments des Prinzen Heinrich der Niederlande.] Die „Kreuzzeitung" schreibt: Seit fast drei Monaten giebt das angeblich nicht aufzufindende Testament oder Codicill des am 13. Januar d. J. zu Schloß Walferdingen bei Luxemburg gestorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande in verschiedenen Blättern der Tagespresse zu mehr oder minder unrichtigen Artikeln Anlaß, welche zum Theil selbst von Verdächtigungen bestimmter Persönlichkeiten nicht frei geblieben sind. Wir haben unsererseits von diesen Artikeln nur so weit unseren Lesern Kenntniß gegeben, als zu allgemeiner Orientirung überhaupt nothwendig schien. Da aber die Testaments-Angelegenheit immer wieder hier und da auftaucht, so mögen die nachfolgenden Mittheilungen hier ihren Platz finden. Unmittelbar nach dem Ableben des weiland Prinzen Heinrich der Niederlande, Statthalters des Großherzogthums Luxemburg, begaben sich der Präsident der dortigen Regierung, Staatsminister von Blochausen, und der General-Director der Justiz, Dr. Eyschen, nach Schloß Walferdingen, wo dieselben im Laufe der Vormittagsstunden des 13. Januar die nach solchem Todesfalle nothwendigen Geschäfte erledigten. Die Minister stellten sich der Frau Prinzessin Heinrich ganz zur Verfügung, ohne jedoch von derselben empfangen zu werden, und fuhren sodann am kommenden Tage deren Vater, Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Karl, entgegen. Die Mittheilung, daß der Präsident des luxemburgischen Ministeriums von der Frau Prinzessin einen goldenen Schlüssel zu einer Cassette erbeten haben soll, ist eine durchaus unrichtige. Sobald die Nachricht von dem Ableben des Prinzen Heinrich zur Kenntniß des Königs der Niederlande gekommen war, gab derselbe, da weder der Frau Prinzessin Heinrich noch deren Prinzlichen Herrn Vater von dem Vorhandensein eines Testamentes des verstorbenen Prinzen etwas bekannt war, in hochherziger Weise sofort Befehl, möglichst genau zu ermitteln, welche Intentionen der heimgegangene Prinz wohl in Bezug auf die Zukunft seiner Gemahlin gehabt habe, und jede, auch die scheinbar unbedeutendste Willensäußerung dieser Art, in welcher Form sie sich auch vorfinden würde, zu seiner, des Monarchen, Kenntniß zu bringen. Da die Regulirung des Nachlasses des Prinzen Heinrich, dessen Vermögen nicht nur im Mutterlande, sondern namentlich auch in den niederländischen Colonien Indiens und am Suez-Canal sehr bedeutend engagirt ist, somit längere Zeit erfordern wird, so sind alle an jene Erbschafts-Regulirung bis jetzt geknüpften Mittheilungen als voreilige und verfrühte zu bezeichnen. Nur das wäre als bezeichnend hier wohl hinzuzufügen, daß die nächstberechtigten Erben, die Frau Prinzessin Heinrich, der König der Niederlande und die Frau Großherzogin von Sachsen, in dieser Angelegenheit in vollstem Einvernehmen sind, wofür am besten wohl der Umstand spricht, daß die drei fürstlichen Persönlichkeiten einen gemeinschaftlichen Erbschafts-Liquidator haben. — Auf andere Punkte früherer irriger Berichte in der Presse näher einzugehen, würde zu weit führen und dürfte auch um so weniger erforderlich sein, als jene Unrichtigkeiten für jeden Kenner des im Luxemburgischen allein geltenden französischen Rechtes zur Evidenz sich von selbst ergeben. In deutschen wie in luxemburgischen Kreisen haben die verschiedenen Gerüchte über das angebliche Testament des Prinzen Heinrich natürlich gleich peinlich berührt, und es mag daher diesen Mittheilungen schließlich die noch angereiht werden, daß Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl, als Vater der Frau Prinzessin Heinrich, dem Minister v. Blochausen in Luxemburg selbst sein Bedauern schriftlich ausgedrückt hat darüber, daß in Bezug auf seine, des Ministers, Person und diese Testaments-Angelegenheit so irrige Mittheilungen ihren Weg in die Oeffentlichkeit finden konnten.

[Die Motive zur Zolltarifvorlage.] Die umfangreiche Denkschrift deutet, wie die „Provinzial-Correspondenz" referirt, zunächst in einem allgemeinen Theile die Gesichtspunkte an, von welchen die verbündeten Regierungen und die Zolltarif-Commission bei den Vorschlägen zur Aenderung des bisherigen Tarifs überhaupt ausgegangen sind. Diese allgemeinen Erwägungen beziehen sich theils auf das finanzielle, theils auf das volkswirthschaftliche Gebiet. In beiden Beziehungen genügt der bisherige Tarif, welchen das Deutsche Reich aus dem Zollverein überkommen hat, unter den jetzigen veränderten Verhältnissen nach der Ansicht der Regierungen nicht den berechtigten Anforderungen. Wir theilen hier die auszüglichen Mittheilungen der „Prov.-Corr." mit:

Der frühere Zollverein hatte als solcher, abgesehen von einigen geringen Ausgaben der gemeinsamen Verwaltung, kein eigenes Finanzbedürfniß. In den einzelnen Vereinsstaaten aber machte sich zu jener Zeit kein solcher Druck der directen Staats- und Communalbesteuerung geltend, daß ein genügender Anlaß zu dem Bestreben der Vereinsregierungen vorhanden gewesen wäre, eine ausgedehnte Nutzbarmachung der indirecten Besteuerung durch eine Revision des Zolltarifes anzustreben.

Diese Verhältnisse haben sich geändert. An die Stelle des alten Zollvereins ist das Deutsche Reich mit ansehnlichem eigenen Finanzbedarf getreten. Während der Zollverein aus seinen Einnahmen Auszahlungen an die Mitglieder der Zollgemeinschaft leistete, sind jetzt noch besondere Matricularbeiträge seitens derselben an das Reich zu zahlen. Zugleich haben sich allenthalben die Staatsbedürfnisse so entwickelt, daß die Einnahmen, welche den Einzelstaaten verblieben sind, nach Abzug der Matricularbeiträge nicht mehr genügen, um die fortwährend steigenden Bedürfnisse des Staatshaushalts zu decken.

Die Schwierigkeiten, mit welchen die Finanzverwaltungen der Einzelstaaten zu kämpfen haben, werden dadurch bedeutend vermehrt, daß die den Staaten verbliebenen Einnahmen zum großen Theil keiner Steigerung auf dem Wege der Gesetzgebung (Domänen, Forsten, Eisenbahnen) fähig sind, so daß das ganze Schwergewicht einer gesetzlichen Einnahmevermehrung in den einzelnen Staaten auf die directen Steuern fallen müßte.

Die directe Steuerkraft der Bevölkerungen aber ist durch die mehr oder minder überall an die directen Staatssteuern angelehnte directe Communalbesteuerung bereits in einem solchen Maße angespannt, daß das Ziel der particularen Steuerreform nicht in Vermehrung, sondern in Verminderung der directen Steuern liegen muß.

Die Finanzverhältnisse der einzelnen Staaten im Zusammenhalt mit den eigenen Bedürfnissen des Reichs erheischen demnach gebieterisch die Nutzbarmachung der in der Zollgesetzgebung des Reiches gegebenen Befugniß indirecter Besteuerung.

Die Richtung, in welcher sich die deutsche Finanzreform bewegen muß, ist dem entsprechend bereits bei den vorjährigen Vorlagen dahin bezeichnet worden:

Stadt-Theater.

Frau Desirée Artôt und ihr Gemahl, Herr Padilla, welche im Begriffe stehen, eine größere Kunstreise durch Rußland und Rumänien zu unternehmen, veranstalteten gestern im Stadt-Theater ein von glänzendem Erfolge gekröntes Gastspiel. Die Gesangskunst des Ehepaares Padilla noch besonders zu rühmen, halten wir für überflüssig, in dieser Beziehung genießen beide einen längst feststehenden und in Breslau wiederholt anerkannten Ruf als Größen ersten Ranges. Beide leisten, so lange sie ihr eigentliches Gebiet nicht verlassen, Unübertreffliches und dieses Gebiet besteht in dem leichten, graziösen Genre. Frau Artôt allerdings glaubt sich aus Courtoisie verpflichtet, in Deutschland auch deutsche Musik zu cultiviren und so sang sie gestern eine Arie aus Gluck's „Orpheus" und Schumann's „Ich grolle nicht." Die Eigenthümlichkeiten der Gesangsweise der Frau Artôt, welche sich in den letzten Jahren fast zur Manier entwickelt haben, das Quetschen der tiefen und das Herausstoßen der hohen Töne, das Säuseln im Piano und unvermitteltes Herausschmettern des Forte, — all' das nimmt sich bei Gluck und Schumann befremdlich genug aus. Konnten wir mithin bei diesen Gesangsstücken in den Beifall des Publikums nicht einstimmen, so entzückte sie uns um so mehr in der überaus graziös gesungenen Arie aus Carmen von Bizet und dem fein humoristischen Vortrag der „Märznacht" von Taubert. Den Höhepunkt erreichte der Beifall nach einem originellen spanischen Duo, welches von Frau Artôt und Herrn Padilla so köstlich gesungen wurde, daß sich die Künstler zu einer spanischen Zugabe verstehen mußten. — Herr Padilla sang außerdem die große Baritonarie aus Dinorah und die Tarentella von Rossini, letzteres eine bereits von früher her bekannte Meisterleistung des Künstlers.

Das Sängerpaar wird auf seiner Kunstreise von einer jungen P[illegible]anistin, Fräulein Adele Münker, begleitet, welche bereits am Rhei[illegible] und in Berlin erfolgreich concertirte und nun unter der Aegide der Fra[illegible] Artôt in die Oeffentlichkeit tritt. Fräulein Münker verfügt über [illegible]ine erhebliche technische Ausbildung und bedeutende Kraft, welcher nur [illegible]noch die künstlerische Mäßigung als Gegengewicht fehlt. Die junge Küns[illegible]erin schwelgt noch zu sehr in der Entfaltung dieser Kraft, was zur [illegible]olge hatte, daß sie in der A-moll-Sonate von Rubinstein stellenweise die Violine völlig überdeckte; wir vermißten an ihrem Spiel noch die r[illegible]chtige Vertheilung von Licht und Schatten. Doch kann dieser Mangel b[illegible] fleißigem Studium wohl behoben werden. Jedenfalls verdiente [illegible]ie junge Dame, welche außer der erwähnten Sonate von Rubinstein noch die zweite ungarische Rhapsodie von Liszt spielte, den Beifall, der ihr in reichem Maße gespendet wurde. Den Violinpart der Sonate trug Herr Concertmeister Sitt mit bewährter Künstlerschaft vor.

Den Beginn der Vorstellung machte die Operette: „Die schöne Galathea", in welcher Fräulein Lehmann in der Titelrolle brillirte. Den Ganymed gab Fräulein Hänseler als Gast, und nahm durch ihr frisches, decentes Spiel und ihren ansprechenden Gesangsvortrag in gleicher Weise für sich ein. — Zwischen den Concertnummern wurde Wolfgang Müllers bekanntes Lustspiel: „Sie hat ihr Herz entdeckt" gegeben. Fräulein Hofmann spielte die Hedwig mit gewinnender Natürlichkeit und bezaubernder Liebenswürdigkeit und wurde für ihr vortreffliches Spiel mit wohlverdientem reichlichen Beifall ausgezeichnet.

?

Haus Ehrenkranz.

Roman von Hermann Hirschfeld.

Zweites Capitel.

(Fortsetzung.)

Aus der geöffneten Thür schallte der Jubel der Tanzenden und zwischen durch die schmetternden Töne der Trompete, Lieutenant Maubourg wies hinter sich.

„Ich rathe Ihnen, mein Herr", sagte er, versuchend einen leichten Conversationston anzuschlagen, dem das Zittern seiner Stimme widersprach, „Ihre Lunge mit frischer Luft zu füllen, ehe Sie sich in jene tabakgeschwängerte Atmosphäre begeben, die den stolzen Namen „Honoratiorenzimmer" trägt. Uebrigens ist Zeuge eines Festes zu sein, das zu den seltenen zählt, und viel des Interessanten bietet, schon eines kleinen Opfers werth. Sie haben Manches versäumt."

Der Fremde war stehen geblieben, aber er hatte nicht einen Blick auf den Redenden geworfen, was kümmerte ihn, wer mit ihn sprach, sobald den Sprecher französische Uniform bekleidete, und namentlich die verhaßte Douanenuniform. Daß er ihn verstanden, bewies, daß er ihm aufmerksam zugehört, obwohl der Offizier sich des französischen Idioms bedient; nun aber erwiederte er in deutscher Sprache, er redete nicht laut, aber klar, langsam und gewichtig kam jedes Wort aus der schmalen Brust über die farblosen Lippen.

„Ich bin ein Deutscher, ein Hamburger; zu verstehen was Frankreich von uns heischt, verpflichtet uns Nothwendigkeit, zu erwiedern, nichts, es sei denn ein kaiserliches Gesetz, das Pulver und Blei als Haselruthen für widerspenstige alte ABC-Schützen seiner Grammatik decretirt. Reden Sie deutsch, wenn Sie von einem Deutschen Antwort verlangen oder gar nicht.

„Dank meiner trefflichen deutschen Mutter, der nur zu früh geschiedenen, kann ich Ihren Wunsch erfüllen", entgegnete der Offizier. „Auch sie war Hamburgerin."

Zum ersten Mal wandte der Fremde den Blick zu Henry; einen Moment lang blitzte es in den scharfen grauen Augen auf, die sich prüfend auf des Lieutenants Züge richteten, dann aber blickten sie wieder unbewegt, in dem matten Glanze wie vorher, und wie in leiser Selbstverneigung neigte sich das schmale Haupt mit den stahlgrauen Haaren.

„So lassen Sie mich Ihnen erwiedern, mein Herr, daß ich Festen des alten Landes, dem heutigen gleich, häufig beigewohnt und deren Sitte kenne. Seit den Jahren der Fremdherrschaft sind wir gewohnt uns die Brust beengen zu lassen. Guten Abend, mein Herr."

Ein abermaliges, kaum merkbares Neigen des Hauptes, und er schritt vorwärts, dicht vor dem Eingang holte ihn der Lieutenant ein.

„Mein Herr!" —

„Was wünschen Sie noch? Ach so, Sie wollen Legitimation? Ich vergaß, daß der Douanier zugleich Gendarmebefugniß besitzt und ausübt. Nun, hier ist mein Passagierschein, ich will einer Fischlieferung halber mit dem alten Nielsen Rücksprache nehmen und versuchen einige brauchbare Subjecte für meine Schiffe zu kapern, wenn des Kaisers Napoleon Majestät sie noch nicht für sich selber beansprucht. In der Frühe segle ich wieder zurück nach Hamburg, mein Name ist —"

„Thomas Ehrenkranz —, mein Oheim", die Stimme des jungen Mannes vibrirte, eine Thräne lag in ihrem Laut.

Keine Muskel zuckte im Antlitz des Kaufmanns, nicht die mindeste Bewegung drückte sich in seinem Aeußeren aus.

„So täuschte ich mich nicht", sagte er, und noch stählerner klang sein Ton, noch gleichförmiger, ohne jede Modulation klang sein Ton, „als ich bekannte Züge zu erblicken geglaubt. — Nun, mein Herr, ich habe gezweifelt, — Sie aber, der sie Ihrer Sache gewiß waren, hätten sich und mir durch Ihr Verhör und dessen Einleitung eine unangenehme Scene sparen können. Ich wünsche dem Sohne meiner Schwester, selbst in der Uniform meiner Feinde, Gutes wie immer. Wir haben bereits einmal abgeschlossen mit einander. Leben Sie wohl." —

Der Offizier machte eine Bewegung, als wolle er den Arm des alten Herrn berühren, aber ein einziger kalter ruhiger Blick desselben schreckte ihn zurück.

„Seit Monaten bekleide ich den Posten als Commandant des

daß durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches eine Entwickelung eingeleitet werde, welche „eine Entlastung des Budgets der Einzelstaaten herbeiführt, so daß es den letztern dadurch ermöglicht wird, drückende Steuern zu beseitigen oder zu ermäßigen oder, wenn sie dies für angezeigt halten, einzelne dazu geeignete Steuern den Provinzen, Kreisen und Gemeinden ganz oder theilweise zu überlassen".

Neben dem finanziellen Bedürfniß sind es volkswirthschaftliche Interessen, welche eine umfassende Revision des Zolltarifs dringend erheischen. Auch in dieser Beziehung hat die geschichtliche Entwickelung der deutschen Verhältnisse es mit sich gebracht, daß der Zolltarif in seiner gegenwärtigen Gestalt den Anforderungen nicht genügt, welche die nationale Erwerbsthätigkeit mit Recht stellt.

Der Zollverein fand bei seinem Entstehen den preußischen Zolltarif vor, an welchen er sich im Wesentlichen anzulehnen hatte. Neben der großen und für die gesammte Bedeutung des Zollvereins zunächst entscheidenden Errungenschaft der Verkehrsfreiheit im Innern enthielten die bei der Gründung des Zollvereins getroffenen Tarifbestimmungen eine angemessene Berücksichtigung der damaligen Bedürfnisse der deutschen Volkswirthschaft und der einzelstaatlichen Finanzen.

Die Verfassung des Zollvereins mit dem vertragsmäßigen Erforderniß der Uebereinstimmung sämmtlicher Vereinsmitglieder stand einer selbstständigen Fortbildung des Tarifs hindernd entgegen. Es ist deshalb erklärlich, daß wesentliche Aenderungen des Tarifs erst auf dem Wege des Abschlusses von Zoll- und Handelsverträgen mit fremden Staaten zu Stande kamen.

Da die Letzteren vornehmlich Gewicht auf vermehrte Erschließung des deutschen Marktes legen mußten, so war es unvermeidlich, daß die auf die Handelsverträge gegründete Tarifentwickelung des Zollvereins zu allmäliger Abminderung des früheren Schutzes der einheimischen Production führte.

In volkswirthschaftlicher Hinsicht konnte diese Politik auf die Dauer nur unter zwei Voraussetzungen dem Interesse der Nation entsprechen. Erstens mußten die übrigen Staaten, mehr und mehr dem von Deutschland bei den Vertragsabschlüssen gegebenen Beispiel folgend, das Exportinteresse über die Sicherung des einheimischen Marktes stellen. In der That war diese Hoffnung in politischen wie in volkswirthschaftlichen Kreisen bis vor wenig Jahren weit verbreitet. Auch im Zollparlament und noch im Reichstage traten — wenn auch nicht unbestritten — gleiche Anschauungen so stark hervor, daß von deutscher Seite in den Tarifänderungen von 1870 und 1873 auf dem Wege der eigenen Gesetzgebung noch unter die den Vertragsstaaten zugesicherten Tarifsätze heruntergegangen wurde. Heute besteht nach der Lage der fremden Zollgesetzgebung und den Tarifprojecten verschiedener Staaten darüber kein Zweifel, daß diese erste Voraussetzung der seit 1865 maßgebenden deutschen Tarifpolitik nunmehr hinfällig ist.

Die zweite Voraussetzung, unter welcher die dauernde Beibehaltung jener Tarifpolitik gerechtfertigt werden konnte, bestand darin, daß keine für Deutschland ungünstige Aenderung in den wirthschaftlichen Machtverhältnissen der Nationen gegenüber dem Zustande zur Zeit des Abschlusses der Handelsverträge in den sechsziger Jahren eintrat. Auch diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen. Die großartige Entwickelung der Verkehrsanstalten hat die Productionsstätten und Absatzgebiete wesentlich anders gestaltet als vor zehn oder zwanzig Jahren. Der einheimische Absatz der wichtigsten deutschen Producte der Land- und Forstwirthschaft wie der Industrie ist durch eine Massenproduction des Auslandes und die erleichterte Ableitung derselben auf den deutschen Markt in einer Weise bedroht, wie es noch vor kurzer Zeit nicht vorhergesehen werden konnte. Dazu kommt weiter, daß umgekehrt die fremden Nationen vielfach — es genügt, an Nordamerika zu erinnern — gelernt haben, durch die Zollgesetzgebung und die Schaffung einer eigenen Industrie die Einfuhr aus Deutschland zu entbehren.

Der bisherige, im Wesentlichen auf den Vertragsverhandlungen mit Oesterreich und Frankreich beruhende deutsche Tarif ist deshalb — wenn auch zur Zeit seiner gesetzlichen Feststellung mancher gute Grund für denselben geltend gemacht werden konnte — unter den gegenwärtigen Verhältnissen in volkswirthschaftlicher Beziehung nicht mehr genügend.

Wenn hiernach das Bedürfniß einer umfassenden Revision des Zolltarifs nicht zu bezweifeln ist, so ist zugleich im Wesentlichen die Art und Weise angezeigt, wie die Reform des Tarifes auszuführen ist.

Hinsichtlich des finanziellen Zweckes der Reform konnte die Frage entstehen, ob derselbe nicht in der Weise zu erreichen wäre, daß — neben der gleichzeitig in Aussicht genommenen höheren Besteuerung von Bier und Tabak — nur einzelne Artikel, welche dazu besonders geeignet erscheinen, als Gegenstand höherer Zollbelastung behandelt würden. Allein, abgesehen davon, daß sich eine scharfe Grenzlinie zwischen sogenannten Finanzzöllen und sogenannten Schutzzöllen überhaupt nicht ziehen läßt, so mußte es auch aus anderen Gründen räthlicher erscheinen, die erforderliche Vermehrung der Reichseinnahmen aus den Zöllen nicht durch eine sehr starke Belastung einiger weniger Artikel, sondern durch eine größere Reihe von mäßigen Zollbelegungen und Zollerhöhungen zur Verwirklichung zu bringen. Ein solches System der Tarifreform schließt sich der besonderen Natur der deutschen Verhältnisse an, weil gerade in der Mannigfaltigkeit der zur Besteuerung herangezogenen Gegenstände die Gewähr dafür liegt, daß trotz der in den einzelnen Staaten des Reichs sehr verschiedenartigen Consumtionsverhältnisse keine einseitige Ueberlastung bestimmter Gebietstheile eintrete. Nur bei diesem Verfahren erscheint es möglich, die unentbehrliche breite Grundlage für die deutsche Steuerreform zu gewinnen, durch welche eine Erleichterung auf dem Gebiete der directen Steuern gesichert wird.

Auch die volkswirthschaftlichen Rücksichten können nur auf dem bezeichneten Wege zur vollen Geltung gelangen.

Im Hinblick auf die Lage der deutschen Industrie, sowie der deutschen Land- und Forstwirthschaft handelt es sich nicht darum, nur einzelnen Industriezweigen durch besondere Schutzzölle zu Hilfe zu kommen, sondern vielmehr darum, der gesammten inländischen Production einen Vorzug vor der ausländischen Production auf dem einheimischen Markte zu gewähren, soweit überhaupt nach der Lage der betreffenden Productionszweige die Gewährung eines solchen Vorzugs angemessen erscheint.

In diesem Sinne wurden die sämmtlichen Positionen des Zolltarifs von der dazu niedergesetzten Commission einer Prüfung unterstellt.

Die letztere führte zunächst bei den wichtigsten land- und forstwirthschaftlichen Producten zu dem Vorschlage der Wiedereinführung mäßiger Zölle.

Unter den gleichen Gesichtspunkten wurde die Lage der verschiedenen deutschen Industriezweige gewürdigt. Auch hier ergab sich, daß verschiedenartige Aenderungen des bisherigen Tarifs im volkswirthschaftlichen Interesse geboten waren. Die Verschiebung in der ökonomischen Machtstellung der Nationen, verbunden mit mannigfaltiger Ueberproduction in anderen Ländern, mußte es bedenklich erscheinen lassen, der fremden Industriethätigkeit den deutschen Markt in dem gleichen Maße zugänglich zu lassen wie bisher. Es kam dabei insbesondere in Betracht, daß in anderen Ländern, und auch in solchen, die schon bisher vom Freihandel viel weiter entfernt waren, als Deutschland, das Bestreben zu Tage tritt, der dortigen inländischen Production durch erhöhte Zölle in erster Linie den Absatz an dem einheimischen Markte zu sichern. Während die Vereinigten Staaten von Amerika schon seit längerer Zeit ihrer Industrie einen solchen Schutz erfolgreich haben zu Theilt werden lassen, und Rußland seit dem 1. Januar 1877 durch die vorgeschriebene Zahlung der Zölle in Gold die fremden Waaren höher belastet hat, haben Oesterreich-Ungarn und Italien bei dem Ablaufe der Handelsverträge Anlaß genommen, die Waareneinfuhr durch neu festgestellte allgemeine Tarife zum Theil beträchtlich zu erschweren, und auch in Frankreich — welches seinerseits unter dem System der Handelsverträge den Schutz der nationalen Arbeit festzuhalten gewußt hatte — sind weitere Erwägungen über Anpassung des Zollsystems an die Bedürfnisse der einheimischen Erwerbsthätigkeit im Gange.

In Erwägung dieser veränderten Verhältnisse soll nach den Ergebnissen der stattgefundenen Prüfung auch der einheimischen industriellen Production da, wo ein dringendes Bedürfniß nachgewiesen ist, ein etwas höherer Schutz als bisher gewährt werden. Im Ganzen aber soll derselben mehr als ein mäßiger Vorsprung vor der fremden Concurrenz nicht eingeräumt werden. Auch ist überall sorgsam in Erwägung gezogen, daß die Exportfähigkeit der deutschen Industrie erhalten und durch Sicherung des einheimischen Marktes angemessen verstärkt werde.

[Die Delegirten-Conferenz deutscher Seehandelsplätze] wurde heut den 17. d. M., um 10½ Uhr, im englischen Hause vom Delegirten Hamburgs (Hamburg ist z. Z. Vorort der Conferenz), Herrn Lutteroth, eröffnet. Derselbe begrüßt die Erschienenen; er glaubt aus der großen Zahl der Anwesenden schließen zu dürfen, daß die Anregung Königsbergs zu dieser Versammlung auf guten Boden gefallen sei. Die Seestädte müßten in dem entscheidenden Momente der Zollschlacht ihre Stellung nehmen. Daß eine lange andauernde geschäftliche Krisis über Deutschland hereingebrochen, sei außerordentlich bedauerlich; aber eine Aenderung der Zollpolitik, um hier Abhilfe zu schaffen, sei ein gefährliches Experiment, dessen Tragweite kein Mensch übersehen könne, dessen schädliche Folgen aber das Reich bis ins letzte Glied hinein treffen werde. Denn wenn auch wirklich, was sehr fraglich, einige Großindustrielle einen Vortheil von der neuen Zollpolitik haben sollten, so dürfte das doch für das Gesammtwohl der Nation nicht maßgebend sein. Herr Lutteroth bittet dann noch die Versammlung, etwaige Beschlüsse möglichst einstimmig zu fassen, denn nur bei einem geschlossenen Vorgehen könne der gewünschte Eindruck hervorgebracht werden.

Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 40 Delegirten, welche 23 Corporationen der Seestädte vertreten.

Die vertretenen Seestädte sind: Altona, Barth, Brake, Bremen, Cöslin, Danzig, Elbing, Kiel, Königsberg i. Pr., Leer, Lübeck, Memel, Rostock, Stettin, Stolp, Stralsund, Swinemünde, Tilsit, Wismar, Wolgast.

Zum Vorsitzenden wurde der Delegirte Hamburgs, Herr Lutteroth, gewählt.

Auf der Tagesordnung steht lediglich die Besprechung der den Seestädten aus den Zollvorlagen erwachsenden Schädigungen und Berathung einer Petition an den Reichstag.

Von Königsberg ist folgender Antrag eingegangen:

Die Delegirten-Conferenz der Seehandelsplätze beauftragt den Handelsvorstand von — — im Namen der hier vertretenen Handelskörperschaften den Reichstag in einer möglichst kurzen, aber eindringlichen, dem Präsidium bis zum 1. Mai zuzustellenden Eingabe, zu ersuchen, 1) den § 5 des Gesetzes betr. den Zolltarif (Retorsionszuschläge) abzulehnen; 2) die Zollsätze der Position 9 (2c., je nach den weiteren Beschlüssen der Conferenz) abzulehnen.

Schöndörffer (Königsberg) hält es für das Beste, einen einzigen Platz mit der Abfassung der Petition zu beauftragen, dem dann von allen andern Plätzen das nöthige Material zugestellt werden könnte.

Frank (Lübeck) ist mit der Abfassung einer Petition an den Reichstag durchaus einverstanden, glaubt aber, daß in derselben auch noch principiell zum Ausdruck zu bringen sei, daß die Seestädte an der Fortbildung der bisherigen Zollpolitik grundsätzlich festhalten und deshalb jeden neuen Zoll ablehnen, besonders müsse sich die Conferenz gegen Schutzzölle jeder Art, auch gegen Flaggenzölle und gegen Zuschläge auf indirecte Einfuhr erklären. Brauche das Reich erhöhte Einnahmen aus den Zöllen, so könnte eine Erhöhung der Finanzzölle stattfinden.

Witte (Rostock): Derartige allgemeine Sätze helfen im jetzigen Stadium der Dinge nichts; man müsse mit Thatsachen nachweisen, daß es sich nicht um Sonderinteressen handle, sondern um ein Interesse des ganzen Landes. Was den allgemeinen Theil der Tarifvorlage anlangt, müsse sich die Conferenz gegen den § 5 erklären, der das Budgetrecht des Reichtages illusorisch mache und jede Stabilität der geschäftlichen Thätigkeit unmöglich mache. Dieser Punkt werde auch von denen verworfen werden, die sich sonst gegen Zollerhöhungen nicht ablehnend verhalten.

Dr. Embden (Hamburg) betont, daß auch die Surtaxe d'entrepôt in der Denkschrift nicht zu vergessen sei, und es müsse hervorgehoben werden, daß kein deutscher Handelsplatz sich durch einen solchen Köder locken lasse; nach der Form, wie dieser Gedanke in die Welt geworfen sei, könnte man schließen, daß die Seestädte sich durch einen solchen Separatvortheil von ihrer Ueberzeugung abbringen lassen würden. Dem gegenüber sei zu constatiren, daß sich die Seestädte wohl schädigen, aber nicht kaufen lassen. (Beifall.)

Dr. Barth (Bremen) warnt ebenfalls vor solchen allgemeinen Resolutionen; denn alles, was überflüssig sei, sei in gegenwärtiger Zeit auch schädlich. In dem allgemeinen Theile der Petition müsse nur kurz auseinandergesetzt werden, was eigentlich der Handel in der Volkswirthschaft für eine Rolle spiele, denn darüber herrsche leider eine sehr bedenkliche Unkenntniß. Ferner müsse der § 5 die Frage der Retorsionszölle und die Surtaxe gebührend kritisirt werden; der Hauptangriff sei jedoch s. E. gegen die Getreide- und Holzzölle zu richten; könne man die zum Fallen bringen, so bekomme die Pauke ein großes Loch; beim Fall dieser Zölle könnten vielleicht die Agrarier auf die Seite des Freihandels gezogen werden.

Die Versammlung beschließt darauf, Königsberg mit der Abfassung der Petition zu beauftragen; es soll dabei noch speciell zum Ausdruck gebracht werden, daß die Zollerhöhungen, welche nicht discutirt, resp. nicht in der Petition erwähnt werden, sich keineswegs der Zustimmung der Versammlung erfreuen, dieselbe hält es nur für angemessen, daß die speciell Interessirten diese Sache unmittelbar in die Hand nehmen. — Darauf tritt die Versammlung in die Specialberathung ein. Gegen die Eisenzölle sprechen sich die Delegirten Elbings und Danzigs aus; es handle sich dabei nicht blos um die Transportinteressen der Seestädte allein, sondern viel bedeutender seien die Interessen der ganzen Küstenprovinzen und der in denselben nach und nach entstandenen Industrien, die zum Theil auf den Import von Eisen angewiesen seien. Der Schaden könne durch Getreidezölle bei Weitem nicht aufgewogen werden. Die Versammlung beschließt, sich gegen jeden Zoll auf Eisen motivirt auszusprechen. Betreffs der Getreidezölle bezieht sich der Delegirte Königsbergs, Wien, im Allgemeinen auf die Ausführungen des Minoritäts-Votums der Zolltarifs-Commission und bemerkt im Speciellen, daß Königsberg 1877 aus dem Inlande eine Zufuhr von 77,000, aus Rußland von 564,000 Tonnen erhalten und davon den bei Weitem größten Theil ausgeführt habe; 1878 seien bezogen aus dem Inlande 113,000, aus Rußland 463,000 Tonnen, ausgeführt 608,000 Tonnen im Werthe von 80—90,000,000 Mark. An Arbeitslohn, Gehalt u. s. w. wurden 4,000,000 M., an Frachten von der russischen Grenze bis Königsberg 4,500,000 M., an Unterhaltungskosten bezw. Verproviantirung für Schiffsmannschaft 1,500,000 Mark gezahlt; außerdem betrug die Commission für die Commissionäre, Agenten 2c. circa 2,000,000 Mark. Auf Grund dieses Handels habe sich Königsberg erfreulich entwickelt. Ein Getreidezoll würde den ganzen Handel, besonders aber den unterbrochenen Durchfuhrhandel von den deutschen Seestädten abziehen; ein Transit unter Festhaltung der Identität würde nichts nützen, weil der Handel freie Verfügung über sein Getreide haben müsse.

Hacker (Stettin): Die Entwickelung Königsbergs im Getreidehandel sei eine erfreuliche und naturgemäße, und wenn sie auch zum Theil auf Kosten Stettins erfolgt sei, so blicke Stettin doch neidlos darauf hin, denn es handle sich dabei um natürliche Vorgänge. Wenn die Getreidezölle wirklich zur Einführung gelangen, so würde ein großer Theil des Geschäftes nach dem Auslande gehen und der Vorredner habe ja selbst schon in Rußland sich ein zweites Heim gegründet. Stettin brauche bedeutende Mengen fremdes Getreide; der Zoll werde keineswegs vom Auslande bezahlt werden, sondern der Export und die Mühlenindustrie würden leiden und im Auslande nicht concurriren können.

Steffen (Danzig) macht darauf aufmerksam, wie die Einführung des Getreidezolles Maßregeln zur Erhaltung des Exportes nothwendig mache. Identitätscontrolen aber seien unmöglich und Exportbonificationen bislang in Deutschland nicht sehr beliebt.

Dr. Barth (Bremen): Der Bundesrath hat sich mit der Frage der Exportbonificationen noch gar nicht befaßt. Die Denkschrift könne sich s. E. damit begnügen, Nachweis zu führen, daß bei Getreide die Identität nicht aufrecht erhalten werden könne; wolle man bei Einführung des Getreidezolles den unterbrochenen Durchfuhrhandel aufrecht erhalten, so bleibe nichts Anderes übrig, als eine Exportbonification ohne Ansehung des Ursprungs des Getreides zur Einführung zu bringen. Wohin Zollbonificationen führen, habe man aber an Frankreich gesehen, woselbst man von der admission temporaire zu den titres d'acquit und von da zu reinen Exportprämien gelangt sei und sehr bedenkliche Erfahrungen mit einem solchen System gemacht habe.

Sartori, Schöndörfer und Witte bitten gleichfalls von der speciellen Erwähnung eventueller Maßregeln abzusehen, weil das den Anschein erwecken könnte, als ob man schon die Hauptposition, die Bekämpfung jedes Getreidezolles, aufgegeben hätte.

Matthiessen: Besonders die deutsche Mühlenindustrie würde ihren Export durch einen Getreidezoll verlieren, weil sie bei der Vertheuerung des Rohmaterials die scharfe Concurrenz des Auslandes nicht aushalten könnte.

Douanierscorps, eine besondere, nicht erbetene, aber unabweisbare Auszeichnung meiner Vorgesetzten", fuhr der junge Offizier fort. „Wäre ich zudringlich, ich hätte längst gesucht nach Hamburg und in des Mannes Nähe zu gelangen, der nichts als Kälte für die sterbende Schwester hatte, nichts als Kälte und unbeugsame Strenge für deren Sohn. Ich wollte es abgeschlossen sein lassen, zwischen uns, aber der Einsame, Alleinstehende wird leicht Fatalist, ich möchte einen Wink des Schicksals in unserer unerwarteten Begegnung erkennen."

„Und ich einen Zufall, — unsere Ansichten haben nie harmonirt, — Sie haben die etwas überspannten Meinungen und Gefühlswallungen Ihres französischen Herrn Vater, der leider in meiner Schwester, Ihrer Mutter, eine verwandte Seele fand, geerbt, ich fasse und empfinde nicht mehr, als was ein, nennen Sie es beschränkter Kaufmannssinn, zu empfinden vermag. Was ich als unabweisbare Pflicht für des Hauses Ehre hielt, nannten Sie, kaum dem Knabenalter entwachsen, kaum warm geworden in meinem Hause, lästige Fessel. Sie streiften sie ab, in trotzigem Selbstvertrauen, — ich hätte den Sohn meiner Schwester nicht aus dem Asyl gestoßen, das ich ihm geboten, aber ich wollte, so lange er unter meinem Dache weilte, verantwortlich sein für ihn, — der Ehre des Hauses halber, mußte ich ihn unter Controle halten; — er entzog sich der Controle, dem Hause, meiner Verantwortung, — ich kenne die Kluft nicht, die einst und heute trennt, da ich Henry Deplacet in der Uniform der verhaßesten der Feinde eines Hamburger Kaufmanns wiederfinde. Ich habe also nichts zu verantworten, aber auch nichts zu erneuen. Sie nennen sich einsam, — klagen Sie — Ihren Kaiser an, wenn seine Disciplin Ihnen verbietet, den Lüsten schrankenlos zu folgen, deren Befriedigung der Chef des Hauses Ehrenkranz Ihnen nicht gestatten durfte, obwohl die laxe Moral der französischen Offiziere, der mehr als einer dieser Herren seine Uniform dankt — —".

„Halt, mein Herr", auf des Lieutenants Stirn schwoll mächtig eine Ader, — „beleidigen Sie den Menschen Henry Deplacet, — ich gebe Ihnen Erlaubniß, den Bruder meiner Mutter, das Kleid aber, das ich, Lieutenant Henry Maubourg, Sie sehen, „des Hauses Ehre" halber, wechselten ich sogar meinen Namen, trage, — das lassen Sie unangetastet, die Ehre eines Offiziers haftet an ihm. Für mich ist es das Kleid der väterlichen Heimath; ehrenvoll im Kampf und Gefahr errang ich's mir, und diesen Degen. Flüchtige Streiche wohl, nichts Unehrenhaftes ließ ich mir zu Schulden kommen, auch bei Ihnen nicht, — ich hatte das leichte französische Blut meines armen, kaum gekannten Vaters, der Zwang, den Sie auf mich ausübten, den durch die Mutter an Freiheit gewohnten, lebhaften Knaben, die Kaufmannsmaschine, die Sie aus mir machen wollten, empörte mich und dünkte mir ein Joch. Ja, hätten Sie mich den Handelsgeist kennen lassen, statt Handelsform, — ich dürstete nach Begriff und Sie gaben mir eine kalte, trockene Ziffer dafür.

„Ich suchte mich schadlos zu halten, ich war allein, mein Vetter ward auf einer berühmten Handelsschule zur Rechnenmaschine dressirt, — es fehlte mir an gleichaltrigem Umgang, — ich suchte begierig nach Freundschaft, — ich nahm meine Zuflucht zu leichten, nicht verdorbenen Gesellen, — ich theilte mit ihnen ihre Abentheurer, ihre Streiche, — im Taumel des Augenblicks betäubte ich die Unbefriedigtkeit der Seele, — vielleicht wäre mir vor dem Treiben ekel geworden, hätten Sie nicht den pedantischen Richter gespielt und mich durch Ihre Härte zur Verzweiflung gebracht. — Wäre ich verdorben, körperlich und geistig, — Sie hätten es auf Conto „des Hauses Ehre" setzen können."

Der Kaufmann zuckte mit den Achseln. „Ich folge streng meiner Pflichte", sagte er kurz, — „was ich that, kann ich verantworten, — noch heute; gegen den eignen Sohn würde ich nicht anders handeln, gäbe er mir Grund zur Klage, verletzte er die von Ihnen so ironisch behandelte Ehre des Hauses. Behandeln Sie diese immerhin als Marotte, ich habe sie fleckenlos ererbt, fleckenlos will ich sie vererben, und dieses zu erreichen, ist mir kein Opfer zu hoch, — dem reuigen Schwestersohn hätte vielleicht das Haus seines Oheims sich geöffnet, dem Douanenoffizier nie!"

„Weil die Institution, der er zu dienen gezwungen, Eurem höchsten Götzen, dem Handel, Concurrenz macht", rief der Lieutenant in überwallender Empörung. „Kaufmann und Douanier sind geschworene Feinde seit der Continentalsperre, ich begreife das, — Ihr wäret nicht Thomas Ehrenkranz, würdet Ihr Ausnahme machen. Ein anderer Charakter hätte aus unserer Verwandtschaft Vortheil zu ziehen versucht, — Ihr denkt zu groß zu solchen Erbärmlichkeiten, für Euch bleibt nur der Haß. Wohl, sei es denn. Aber", fuhr er fort, und seine Augen hefteten sich wie Flammenströme auf Thomas Ehrenkranz unbewegte Züge, „hütet Euch, — mehr als einmal nannte man mir Euren Namen in verdächtiger Weise, — mehr als je blüht der Schmuggel an dieser Küste, strenger als je sind meine Ordres. Bis jetzt wies ich, Beweise fordernd, Verdächtigungen zurück, aber ich werde sie haben, ich werde handeln müssen, müssen, Thomas Ehrenkranz, ohne Ansehen der Person, Ihr für die Ehre Eures Hauses, ich für die Ehre meines Standes."

Er wandte sich um und verließ hastig die Stätte, ohne das Haupt zu wenden, schritt er vorwärts, die Dorfleute wichen scheu zur Seite, ein kleiner blondlockiger Knabe spielte vor einer Kathe der Dorfstraße und streckte verlangend die Arme nach der bunten Quaste des Säbels aus, — mit einem ängstlichen Ruf riß die Mutter es von der Seite des finsteren Mannes hinweg und trug es in die Flur.

Die Sonne hatte sich hinter Wolken geborgen, deren Ränder sie purpurn umsäumte, ehe dickere Schichten, Herolde der Nacht, sie unter sich bargen; einer Coquetten gleich, die noch am Arm des sie heimzwingenden, tyrannischen Ehemanns, ein letztes lächelndes Grüßen zurück wirft. Ein kältender, herbstlicher Wind strich über den Plan vor dem hochzeitlichen Hause, er schien dem alten Herrn wohl zu thun, denn Thomas Ehrenkranz nahm den Castorhut vom Haupt und ließ sich die Stirn kühlen, — zum ersten Mal, da er sich allein glaubte, zog etwas wie eine Regung des Gefühls durch das harte Antlitz.

„Es ist Meta's, meiner Schwester, Sohn", sagte er leise vor sich hin, — „wahr ist's, leichtsinnig war er, unehrenhaft nicht, — ich glaube auch noch nicht, und doch, ich kann nicht zurücknehmen, will nicht, — aber um seinetwillen will ich ein milderer Richter menschlicher Schwäche meinem Franz sein, wenn es wahr, was man mir zutrug, was ich ahnte, — wenn — —"

„Sieh da, sieh da, — Herr Ehrenkranz, — eine Ueberraschung, und so spät noch zur Hochzeit, — wird das eine Ehre für den Moosbauern sein. Feine Eßhochzeit, Herr, — die Schüsseln sind freilich leer, aber eine Tasse Kaffee ist noch im Topf für den Herrn Ehrenkranz, soll ich Euch melden, daß die Musikanten Euch mit dem üblichen Tusch empfangen."

Sichtlich unangenehm berührt, blickte der Kaufmann in das runzliche Antlitz der Frau, deren Augen ihm unter dem grellen Tuch, das ihr Haupt umhüllte, entgegen leuchteten. — „Spart Euch die Mühe", sagte er kurz, „ich bin nicht geladen und finde meinen Weg. Woher wißt Ihr meinen Namen?"

„Woher? Habt Ihr denn Marikens vergessen? Altmariken nennen sie mich; ich war ja bei Eurer Schwester Meta Ehrenkranz, die den adligen französischen Herrn gegen ihres Vaters und Euren Willen heirathete und mit ihm floh, — das arme Kind! — Habt Ihr nichts von dem Jungen, ihrem Sohne, gehört, dessen Ihr Euch an ihrem Sterbelager annahmt und der Euch zum Lohne davon ging? Und wie steht's mit dem eigenen Sohne, dem jungen Herrn? Ei, du lieber Himmel, wie die Zeit vergeht, der muß groß und statt-

Papendieck (Bremen) bittet auch die Einwirkung des Getreidezolles auf die Rhederei zu beachten.

Die Conferenz beschließt, sich gegen Getreide- und Schutzzölle auszusprechen, die Frage der Exportbonificationen aber nicht eingehender zu behandeln.

Gegen die **Holzzölle** spricht sich der Delegirte Memels, Herr **Schemm**, aus. Die gesammte Einfuhr Memels an Holz, welches Memels Hauptexportartikel bilde, stamme aus Rußland und beschäftige in Memel allein 17 Wind- und 15 Dampfschneidemühlen; diese Arbeit, also die Industrie, würde vollständig lahm gelegt und Memels Handel vollständig ruinirt werden, da es nicht mehr am Weltmarkt concurriren könnte. Die Einfuhr beziffert sich auf 9,000,000 M. In erheblichem Maße würde auch die Rhederei geschädigt.

Stange (Lübeck) macht besonders auf die Schädigung der Landwirthschaft in Nordwest-Deutschland aufmerksam, die daraus entstehe, daß man ihnen die zu Bauten nothwendigen schwedischen Hölzer, die sie im Inlande nicht beziehen können, vertheuert.

Schlutow (Stettin): Der Holzzoll sei lediglich auf das Drängen von Interessenten, namentlich der schlesischen Waldbesitzer, vorgeschlagen; der Export von Hölzern bilde den größten Theil des Exports der Ostseehäfen. Die Hölzer kommen zur Zeit des Hochwassers aus Russ.-Polen an die Grenze; wie solle da eine Zollcontrole stattfinden? Im Inlande, z. B. Schlesien, seien diese für den Export zur Concurrenz auf dem Weltmarkt nöthigen Hölzer, namentlich Eichen, weder qualitativ, noch viel weniger aber quantitativ zu beschaffen.

Sartori (Kiel), **Papendieck** (Bremen) und **Ehlers** (Danzig) betonen besonders die relativ hohe Summe der Arbeitslöhne, die für den Transport und die Veredelung des Holzes gezahlt werden und machen auf die Störung des Verkehrs aufmerksam, die eine Verzollung herbeiführt.

Haker (Stettin): Die deutschen Möbelfabrikanten und Instrumentenmacher brauchen notywendig ausländisches Holz.

Ehlers (Danzig) macht gleichfalls auf die bedeutende Summe der Arbeitslöhne (2,000,000 M.) und die für Holz gezahlten Frachten — (4,500,000 Mark) aufmerksam, welche vom Danziger Holzhandel jährlich bezahlt werden.

Gerlach führt aus, daß eichene Stäbe jedenfalls ihren Export über russische Häfen nehmen werden, wenn sie circa 3 Mark pr. Schock Zoll bezahlen sollen.

Die Conferenz spricht sich gegen den Holzzoll aus.

Die Position 25 (Material- und Specerei-Waaren) umfaßt die wesentlichsten Finanzzölle; die Conferenz beschließt, sich gegen die Finanzzölle nicht auszusprechen, obwohl die Höhe einzelner Finanzzölle, wie z. B. die Tabak- und Theezölle, das Bedenken errege, ob nicht der Consum in Folge der enormen Höhe des Zolles zurückgehen und deshalb der finanzielle Ertrag relativ ungünstiger würde.

Speciell spricht sich sodann die Conferenz gegen die Zollerhöhung auf Speck, Butter, Schmalz und Reis aus, von denen besonders die drei ersteren vorzugsweise oder nahezu ausschließlich dem ärmeren Volke als Nahrungsmittel dienen.

Bezüglich der Thonwaaren wurde von einzelnen Delegirten die Höhe des Zolles auf Thonröhren bedauert, die den Seestädten die Durchführung von Canalisationen vertheuert; indessen sah die Conferenz davon ab, diese Position in der Petition eingehender zu erwähnen.

Die Viehzölle wurden von Herrn **Matthiessen** bekämpft, der namentlich mit Rücksicht auf Schleswig-Holstein sich dahin äußert, daß die Landwirthschaft keinen Nutzen davon habe; denn wenn man exportire, sei ein Schutzzoll direct schädlich. Bedenklich sei besonders die gleiche Behandlung des mageren und fetten Viehes; eine Rückvergütung sei ja denkbar, aber auch das beste Bonificationssystem könne den freien Verkehr nicht ersetzen.

Dr. **Barth** und **Papendieck** (Bremen) wünschen auch die Erwähnung dieses Zolles in der Petition, glauben aber, daß es besser sei, ihn nicht mit den Getreide- und Holzzöllen auf eine Stufe zu stellen.

Die Discussion wandte sich darauf dem bekannten § 5 zu, der die Retorsionszölle enthält.

Lippert (Hamburg) spricht sich gegen derartige Maßregeln aus, die den Handel empfindlich schädigen. Man habe dabei immer nur die europäischen Staaten im Auge; dagen sei der Handel nach Afrika, Indien, China u. s. w. wichtig genug, und wenn es England gelingen sollte, durch seinen Einfluß die Schutzzölle in seinen Colonien zu erhöhen, so würde es der Regierung doch kaum einfallen, die Rohproducte aus den Colonien deshalb der deutschen Industrie zu vertheuern. Alle sonstigen Begünstigungen, die man dem Handel zuwenden wolle, müsse derselbe ablehnen; denn, wenn man den directen Import durch eine Surtaxe d'entrepôt fördern wolle, so schädige man den Export; der Import aus einem fremden Lande beginnt immer erst, wenn der Export nach dem betreffenden Lande eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Zu bedenken sei ferner, daß die deutsche Marine sich aus der Handelsflotte recrutiren müsse und deshalb ein besonderes Interesse an einer blühenden Handelsflotte habe. Redner spricht sich deshalb gegen den § 5 aus.

Witte (Rostock) und **Barth** (Bremen) treten dieser Ansicht bei, indem sie besonders betonen, daß dieser § 5 dem Reichstage sein Recht, in Zollsachen entscheidend mitzusprechen, vollkommen nehmen würde.

Ehlers (Danzig) spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die surtaxe d'entrepôt aus, die den Ostseehäfen nichts nütze und die auch den Nordseehäfen den Schaden nicht ersetzen werde, der ihnen aus der neuen Zollpolitik erwachsen würde. Einen Schutz brauche die hinreichend ausgebildete deutsche Handelsflotte nicht, sondern nur freien Verkehr.

Lippert (Hamburg) theilt mit, daß die Hamburger Bürgerschaft in Uebereinstimmung mit dem Senate sich einstimmig gegen eine solche surtaxe d'entrepôt ausgeprochen habe.

Gibsone (Danzig) macht darauf aufmerksam, daß die deutsche Rhederei vielfach im internationalen Verkehre beschäftigt sei, und bei einer Einführung der im § 5 geplanten Maßregeln jedenfalls Repressalien ausgesetzt sein würde.

Die Conferenz beschließt, in der Petition sich möglichst scharf gegen den § 5 und gegen die Surtaxe d'entrepôt auszusprechen, und zwar wird dieser **Beschluß einstimmig** gefaßt. Die auf der Conferenz nicht vertretenen Städte werden aufgefordert werden, dieser Petition beizutreten.

Schließlich liegt noch ein Antrag Danzigs vor, daß während der Zeit der Berathungen des Reichstages Delegirte in Berlin anwesend sein möchten, um den Reichstagsabgeordneten eventuell mit sachverständigem Rathe zur Hand zu sein. Die Conferenz tritt diesem Antrage bei und beauftragt den Reichstagsabgeordneten Dr. **Witte**, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann die Delegirten sich in Berlin einfinden sollen. Nachdem dann per Acclamation **Königsberg** zum Vorort der Conferenz gewählt worden ist, schließt die Sitzung um $3\frac{1}{2}$ Uhr.

[**Graf zu Eulenburg** †.] Gestern früh 8 Uhr starb in Berlin, wie schon telegraphisch gemeldet, nach einem längeren Herzleiden Graf Botho Heinrich zu Eulenburg, Präsident und Director der Hauptverwaltung der Staatsschulden, kgl. Kammerherr, Landhofmeister im Königreich Preußen, Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit, Erbherr der Wicken'schen Güter im Kreise Friedland, Rechtsritter des Johanniter-Ordens u. s. w. Derselbe war am 27. December 1804 zu Königsberg i. Pr. geboren. Am 9. Januar 1866 wurde er auf Präsentation des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirke Samland mit Natangen auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen, von dieser Berufung aber durch königlichen Erlaß vom 9ten Mai 1867 entbunden wegen der unter dem 1. April 1867 erfolgten Verleihung der Würde des Oberburggrafen im Königreich Preußen und der mit dieser verbundenen Berechtigung auf Sitz und Stimme im Herrenhause. Am 25. Februar 1874 wurde Graf Eulenburg unter Entbindung von der Würde des Oberburggrafen mit der des Landhofmeisters im Königreich Preußen beliehen. Graf Botho zu Eulenburg war seit dem 12. September 1830 mit der Gräfin Therese, geborenen Gräfin von Dönhoff zu Friedrichstein vermählt. Mit der Wittwe trauern um den Verstorbenen drei Söhne mit ihren Gemahlinnen und Kindern: Graf Botho, der älteste Sohn, Minister des Innern; Graf August, Kammerherr, Vice-Oberceremonienmeister, Hofmarschall des Kronprinzen und Major im 1. Garde-Landwehr-Regiment, und Graf Karl, Rittmeister und Escadronschef im 2. Garde-Ulanen-Regiment. Der Verstorbene hat mehrere Legislaturperioden hindurch dem Reichstag angehört.

Thorn, 11. April. [Der Schaden durch den Eisgang und die Ueberschwemmung] in diesem Jahre ist, soweit er sich bisher übersehen ließ, nach der „Th. O. Ztg." jetzt amtlich wie folgt festgestellt worden: Versandet sind 108,72 Ha. und ausgerodet 154,95 Ha. Land, ausgewaschen sind 634 Scheffel Weizen, $1556\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen und 125 Scheffel Rübsen; an Gebäuden ist ein Schaden von 4830 M., an Inventar von 115,268 M. enstanden. Die Kosten für das Fortschaffen des Wassers und Eises werden sich muthmaßlich auf 76,987 M., die für das Einebnen der Ländereien auf 48,262 M. belaufen.

Dresden, 17. April. [Eine allgemeine Ausstellung von für die Jugend bestimmten Erzeugnissen der Kunst, Wissenschaft und Industrie] findet hier vom 1. Juli bis 31. August statt. Zur Ausstellung zulässig sind laut Programm 1) Lehrmittel für den Unterricht in den Schulen und im Hause, Kindergärten 2c.; 2) Druckwerke, als Lehrbücher, Jugendschriften, bildliche Darstellungen; 3) Ausstattungsgegenstände für Schüler, als Subsellien, Turnapparate 2c.; 4) musikalische Instrumente; 5) Spielwaaren; 6) Bedarfsartikel der gewerblichen Branchen aller Art für Kinder, z. B. Möbel, Wäsche, Kleider, orthopädische Instrumente und dergleichen. Eine systematische Darstellung des Entwickelungsganges verschiedener Lehrmittel soll damit verbunden werden, und sind daher auf die Erziehung und Unterricht bezügliche historische Objecte erwünscht. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie von ausgestellten Gegenständen (à Loos 3 M.) verbunden. Eine dergleichen bereits 1877 stattgefundene, auf Sachsen beschränkte Ausstellung hatte sich nach allen Seiten hin des besten Erfolges zu erfreuen. Das Comite der Ausstellung besteht aus einem Kaufmann und drei Pädagogen. Anmeldungen 2c. sind an die Direction der Ausstellung, Herrn Kaufmann C. **Heinze**, Dresden, zu richten.

Wiesbaden, 18. April. [Während der drei- bis vierwöchentlichen Vorcur des Kaisers] sind für die persönliche Sicherheit des Monarchen erweiterte Vorkehrungen getroffen. Die beunruhigenden Ereignisse im Osten haben auch bei uns eine erhöhte Wachsamkeit nöthig erscheinen lassen, was daraus erhellt, daß nicht vier, sondern sechs Criminalbeamte in der unmittelbaren Nähe des Monarchen weilen werden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. April. [Zur Situation.] Die zweite Rede des Grafen Karolyi über die „intimen Beziehungen, die glücklicher Weise zwischen Oesterreich und England bestehen", bringt zwar durchaus nichts Neues nach der Diatribe über die „ununterschriebene Allianz", aber indem sie ausdrücklich auf diesen vorangegangenen Toast Bezug nimmt, zerstreut sie doch wenigstens die Combinationen und widerlegt die albernen Gerüchte, als habe der Botschafter jenen ersten Toast gegen den Willen seines Ministers gesprochen und sei dafür vom Grafen Andrassy getadelt worden. Um dies Dementi war es dem Grafen Karolyi vor allen Dingen zu thun; aber nicht blos in rein persönlichem, sondern auch in sachlichem Interesse. Man **wollte** hier eine Erwiderung auf den Petersburger Speech des Generals Schweinitz und wünschte nicht, daß dieselbe als eine ganz subjective Escapade des Grafen Karolyi ausgegeben werde: darum die Wiederholung, nach der nun wohl diese Auffassung eine Unmöglichkeit ist. Da hier einmal die Bevölkerung das Gefühl nicht los wird, daß Deutschland im Oriente seinen Dank an Rußland abträgt und Oesterreich dabei ebenso von Bismarck, sagen wir . . . cotoyirt wird wie 1870 von Gortschakoff, hatte der Toast, der eigentlich nur zwei vollgiltige Bundesgenossen in der Dreikaiserallianz zu statuiren schien, hier recht unangenehm berührt. „Wir mußten doch zeigen, daß wir unser Drei sind", sagte Andrassy zur Erklärung des ersten Karolyischen Toastes!" **Draußen** sollte man sehen, daß Oesterreich auch noch eine andere Rückzugslinie habe: **zu Hause** ist die englische Allianz bekanntlich der Köder, womit man die Magyaren fängt, sobald sie schwierig werden. „Sie hören ja, wir gehen mit England Hand in Hand; die Allianz ist sogar schon **ununterschrieben**: da können Sie doch unbesorgt sein wegen der occupation mixte und brauchen uns nicht mit weiteren Anfragen zu belästigen, die ich so wenig im voraus beantworten kann, wie mein College Northcote in England!" rief Tisza dem Reichstage zu. Aber die Sache hat denn doch auch eine weiter tragende Bedeutung . . . hart vor dem 3. Mai. Karolyi sagte, er personificire den Berliner Vertrag in London. Dem „Lloyd" wird gemeldet, der Kaiser Franz Joseph selber habe gesagt, die Russen dürften ihren Aufenthalt in Ostrumelien nicht verlängern. Nun, Se. Majestät hat schon am 11. November den Delegationen erklärt: „Seine Regierung stehe mit aller Vertragstreue für die consequente und allseitige Ausführung des Berliner Vertrages ein." Am 10. November hatte Disraeli in Guildhall gesagt: „bis auf den Buchstaben" müsse der Tractat ausgeführt werden. Nun, qui vivra verra . . . wenn aber Rußland nicht **will**!

Rußland.

St. Petersburg, 16. April. [Ueber das Attentat auf den Kaiser] entnehmen wir Petersburger Zeitungen noch nachfolgende Details:

Seine Majestät betrat, von seinem gewöhnlichen Morgenspaziergang in der Nähe des Winterpalais heimkehrend und an der Sängerbrücke vorübergehend, das Trottoir des Gebäudes des Garde-Stabes. Hinter der Ecke des genannten Gebäudes hervor trat ein unbekannter, elegant gekleideter Mann mit einer Beamtenmütze auf dem Kopfe von der Millionaja aus entgegen. Kaum hatte Seine Majestät die Pforte des bezeichneten Gebäudes erreicht, als dieser Mann, der sich bereits der Pforte genähert hatte, aus der rechten Tasche seines Paletots einen Revolver hervorzog und einen Schuß abfeuerte.

Seine Majestät wandte sich nach links und schritt rasch zur Anfahrt des Fürsten Gortschakoff hin. Der Attentäter stürzte Seiner Majestät nach und gab noch drei Schüsse ab. Das Alles geschah schneller, als man es erzählen kann. Nachdem der erste Schuß gefallen war, warfen sich der Feldscher Maiman, der Unteroffizier Grigorjeff und der Lithograph Lubowitsch, die an der Pforte des Stabes standen, wie auch einige Vorübergehende auf den Mörder, der noch einen Schuß abfeuerte. Nur der Energie der Polizei gelang es, den Mörder den Händen des ergrimmten Publikums zu entreißen. Unterdessen hatte sich Seine Majestät, unterstützt von herbeigeeilten Offizieren, in eine Equipage gesetzt.

Der Verbrecher, welcher dem Aeußeren nach gegen 30 Jahre zählen mochte, verfiel augenscheinlich in einen bewußtlosen Zustand. Als im ersten Augenblick Jemand, unter dem Einflusse des Unwillens, den Verbrecher schlug, sprach dieser einige unverständliche Worte vor sich hin. Unter Mitwirkung des Publikums brachte man ihn unverzüglich in die Stadthauptmannschaft, wo von herbeigerufenen Aerzten constatirt wurde, daß derselbe Gift einzunehmen vermocht hatte. Durch energische Gegenmittel ist die Gefahr für das Leben des Verbrechers beseitigt. Der Verbrecher hat sich, wie verlautet, beim ersten Verhör Ssokoloff genannt und erklärt, daß er früher Beamter des Finanzministeriums gewesen sei. Nach einer anderen Version soll er Alexander Ssolowjeff heißen, aus der Stadt Toropez im Gouvernement Pikoff stammen und früher Dorfschullehrer gewesen sein; in letzter Zeit hat er, wie uns mitgetheilt wird, im Domänenministerium gedient.

Früher als Andere kam der Gendarmen-Chef, General-Adjutant Drentelen, in das Gebäude des Stadthauptmanns. Hierauf trafen die Feldmarschälle Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch und mehrere hochgestellte Persönlichkeiten dort ein.

Die Hauptsorge war anfänglich darauf gerichtet, den Verbrecher zum Bewußtsein zu bringen. Hierauf wurde er photographirt.

Um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser durch die Kleine Konjuschennaja in die Kasan'sche Kathedrale. Eine ungeheure Volksmenge, welche die Ankunft des Kaisers bei der Kathedrale erwartet hatte, begrüßte ihn mit ungeheurem Enthusiasmus. Nach einem kurzen Dankgebet kehrte der Kaiser auf einem anderen Wege, auf dem Newskij-Prospect, ins Palais zurück.

Nach den neuesten, durchaus glaubwürdigen Nachrichten hat der Attentäter erst dann das von ihm bereitgehaltene Gift eingenommen, als er arretirt und jeder Rettungsversuch ihm unmöglich geworden war. Das Gift war in eine Nußschale eingeschlossen, die augenscheinlich hermetisch verschlossen gewesen war. Der Rand der beiden Hälften der Schale war mit Siegellack versiegelt und außerdem das Ganze von Außen mit Wachs verklebt. Der Verbrecher verschluckte im Moment seiner Verhaftung ein solches Kügelchen, welches er unter der Zunge hielt; ein zweites fand man später während der Untersuchung bei ihm. Auf dem Wege zur Stadthauptmannschaft begann er Blut zu vomiren, doch den herbeigekommenen Aerzten, unter denen die Doctoren Koschlakoff, Trapp u. A. sich befanden, gelang es durch Anwendung energischer Mittel die Wirkung des Giftes zu paralysiren. Dies war übrigens nur dadurch möglich geworden, daß das Gift in Folge des nicht gänzlich hermetischen Verschlusses verraucht war und seine Strenge verloren hatte. Es war nach den Aussagen der Aerzte

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

lich geworden sein. Hat er auch schon etwas Liebes? Giebt's bald eine Hochzeit? Wie?' — — —"

Forschend in der Alten Züge blickend, schien Thomas Ehrenkranz Erinnerung wachzurufen; sie schien ihn nicht zu erfreuen; sollte noch einmal die Vergangenheit, die er eben beseitigt glaubte, mahnend an ihn herantreten?

„Ja, nun erkenne ich Euch, die Dämmerung war schuld, daß es nicht gleich geschah. Zu morgen in der Frühe, ehe ich Scharnrode wieder verlasse, habe ich Euch ohnedies einen Besuch zugedacht. Ich wollte mit Euch reden. Erzähltet Ihr mir nicht vor Jahren von einem Enkel?"

„Ja, Herr Ehrenkranz, ein hübscher, braver Bursche, dem ich's nicht nachtrage, daß sein Vater an meiner Tochter zum Schurken ward. Er ist drinnen, soll ich ihn Euch zeigen?"

„Ich werde ihn schon kennen lernen", wehrte der Kaufmann ab; „hat er nicht Lust, zur See zu gehen? Ich bin nach Scharnrode gekommen, einige brave Jungen zu suchen, — ich will ihn schon weiter bringen, wenn er gut thut."

„Lust zur See hat er, Herr, — aber mit Eurer Werbung kommt Ihr wohl zu spät; er will morgen aus Scharnrode sich auf ein Hamburger Kauffahrteischiff des Senator Bartels verheuern, — die Erlaubniß hat er schon; freilich ist's eine That der Verzweiflung; seit ihm der Schifferfranz das Herz der Anna Werner weggekapert, blüht ihm kein Segen mehr in Scharnrode."

Sie beobachtete genau den Eindruck, den diese Namen bei dem alten Herrn hervorbrachten; — sie sah, wie ein Zucken durch die Falten des scharfknochigen Antlitzes ging.

„Ihr könnt mir das morgen erzählen", sagte er dann scheinbar gleichgiltig. „Oder, — es scheint Euch nah zu gehen, und die Gelegenheit könnte nicht so günstig sein, als eben jetzt; was ist's mit der Geschichte? — Ich habe von dieser Anna Werner gehört, meine ich; was ist's mit der? Macht's kurz, Altmariken."

Die Alte verzog fast höhnisch die Lippen, sie wußte sich die plötzliche Theilnahme des reichen Kaufmanns nur zu wohl zu erklären.

„Seht, Herr Ehrenkranz", sagte sie hastig, „die Anna ist eine Waise, von Kind auf war mein Friede ihr zugethan; ich hätte nichts dagegen, sie freilich, wäre ein Paar daraus geworden, hätte wenig in die Wirthschaft gebracht; aber Altmariken hat ihre Nothpfennige, und mein Friede wäre zufrieden gewesen. Ich hielt das Mädchen für brav und gut, sie mag's auch gewesen sein; da stieg der Hochmuthsteufel in ihr empor, die Putzsucht und liebe Eitelkeit kam hinzu, und fertig war das Unheil. Der arme Bursche, mein Enkel, litt und duldete still, aber er hofft noch immer."

„Und der Franz, — der Schifferfranz?" warf der Kaufmann ein.

„Der kam vor einem Jahr, angeblich um den alten Nielsen, seinen Großoheim zu besuchen", fuhr die Alte fort, „ich glaube aber die Verwandtschaft nicht. Seitdem war er häufig zu Besuch auf Scharnrode, bald kürzere, bald längere Zeit. Man sagte ihm nach, es sei gar kein Matrose, sondern ein junger Kaufherr, der des Schmuggels halber das alte Land bereise. Er hatte immer Geld und wußte sich beliebt zu machen, und die Anna glaubte in ihm den Rechten gefunden zu haben. Sie spannte ihre Netze aus und sponsirte mit dem Goldfisch, und verdrehte ihm den Kopf, dem armen, braven Jungen, — und meinem Enkel das Herz."

„Und Nielsen, der Oheim dieses Schifferfranz, wie Ihr ihn nennt?" fragte der Kaufmann; „hat er keine Warnung für seinen Neffen, duldet er —"

Altmariken lachte höhnisch, — „der Alte, so zäh wie ein Stockfisch, wird kuchenweich wenn ein hübsches Lärvchen ihn freundlich anschaut. Der ist lieb Kind mit den Beiden und würde sich keinen Augenblick besinnen, ihnen als Zeuge bei einer Heirath zu dienen."

„Seht doch", unterbrach sie sich, „da steht das schmucke Paar eben am Fenster und mein Friede dabei, so traurig und still, als stehe er auf dem Friedhof an offenem Grabe, statt auf der Tanzflur; es ist Jammer und Schande."

Die Alte hatte den Arm erhoben und wies mit dem Krückstock in die Richtung, der des Handelsherrn Auge eifrig folgte. Die weit geöffneten Flurthüren mochten nicht genügend sein, die Hitze und den Dunst der vielen Menschen, der qualmenden Oellampen, die den ganzen Raum wie mit einem Nebel umfingen, abzuleiten, eben hatte sich ein Fenster geöffnet und hinter ihm, wie in einer Nische zurückgezogen von den Tanzenden, standen Franz und Anna, ihnen zur Seite Friede Becker, — keines der drei jungen Gesichter wiederspiegelte die festliche Stimmung des Tages.

„Es ist gut", — seltsam gepreßt klang des alten Herrn Ton während seine Blicke unabläßig auf das von innen matt beleuchtete Bild des jungen Paares starrte, das von dem niederen Fensterkreuz wie von einem Rahmen umschloßen war.

„Ich kann's Eurem Enkel nicht verdenken, — das Mädchen ist nicht häßlich, ich begreife — — gute Nacht für heute, Altmariken", brach er plötzlich ab, — „ich glaube, man hat mich gesehen, — ich will ins Haus, habe noch einiges abzumachen in Scharnrode ehe es Nacht wird, — auf morgen also, — und sorgt, daß ich Euren Enkel zu Hause finde."

Er grüßte die Alte kurz und zerstreut, und ließ sie stehen, während er über die Schwelle des Hochzeitshauses schritt. Unbeweglich, mit funkelnden Augen blickte ihm die Alte nach. „Ob der reiche Herr auch so viel Antheil an Altmariken und ihrem Enkelsohn genommen hätte, wenn der Schifferfranz eben nichts als der Schifferfranz wäre. Hart und stolz wie immer, — das Alter hat Dir den Nacken nicht gebeugt, — ich möcht Dir's zeigen, wie es thät. Wer weiß, ob er sich nicht noch selber am Ende beschwatzen und herumkriegen läßt, wie die Dirne schon den Friede herumgekriegt, zu allem was sie thut „Ja und Amen" zu sagen. Nein, nein, — nein!" rief sie fast laut, — „sie soll nicht Kaufmannsdame spielen und in der Carosse fahren, während meinem Friede das Herz bricht. Ich leid's nicht, — ich die Altmariken. Was kümmert mich Freund oder Feind? Betrug ist Betrug, Schmuggelei, Schmuggelei; warum gehst Du heimliche Wege, Schifferfranz, — warum hütest Du Deine Geheimnisse nicht besser? Halb zwölf in Nielsen's Hütte, um zwölf das Boot in der Bucht. — Ich geh zum Lieutenant und geb Dich an, Schifferfranz!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Nr. 15 der „Gegenwart" von Paul **Lindau**, Verlag von Georg **Stilke** in Berlin, enthält: Johannes Huber. Von J. Friedrich. — Die Gültigkeit der Staatsverträge. Von Wb. — Literatur und Kunst: Lieder von J. G. Fischer. — Joseph Ignaz Kraszewski. Von R. Waldmüller (Ed. Duboc). — Bewegungscuren. Von Paul Niemeyer. — „Kriemhild." Trauerspiel in 3 Aufzügen von Adolf Wilbrandt. Besprochen von Paul Lindau. — Struensee. Von Rudolph Göcke. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Inserate.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

so streng, daß die eingenommene Dosis hinreichend gewesen wäre, sofort den Tod herbeizuführen. Als dem Verbrecher erklärt wurde, daß er nicht sterben würde, hat er gleichsam mit Bedauern bemerkt, daß er die Möglichkeit einer solchen Zufälligkeit nicht vorausgesetzt habe. Gegen 7 Uhr Abends fühlte er sich wohler und willigte ein, ein ihm dargebotenes Glas Thee zu trinken; ebenso nahm er den Vorschlag an, eine Cigarrette zu rauchen. Der Attentäter ist hohen Wuchses, ziemlich mager und hat einen langen, blonden Schnurrbart. Die Farbe seiner Haupthaare ist ein wenig dunkler. Sein Gesichtsausdruck verräth keine Intelligenz.

Er verließ sich offenbar nicht auf seine Kräfte und gab, aus Furcht zu viel zu sagen, auf die allergewöhnlichsten Fragen zurückhaltende Antworten. Gegen 9 Uhr Abends fuhr eine viersitzige Miethskutsche in den Hof des Gebäudes des Stadthauptmanns, um den Verbrecher unter Bedeckung einer Compagnie der Leibgarde zu Pferde zu transportiren, da um diese Zeit nach dem Gutachten der Aerzte die Ueberführung des Verbrechers keine Gefahr für seine Gesundheit mehr bot.

Nach 9 Uhr, als eben der 2. Act des Balletes Esmeralda begonnen hatte, erschien in der Kaiserlichen Loge neben der Scene der Kaiser, gefolgt von dem Großfürsten-Thronfolger nebst Gemahlin und dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch nebst Gemahlin. In der oberen Loge erschienen der Großfürst Ssergij Alexandrowitsch und der Prinz von Oldenburg nebst Sohn. In den Paradenlogen befanden sich mehrere Generäle.

In dem Augenblick, als Se. Majestät in die Loge trat, erhob sich das ganze Publikum — ein donnerndes Hurrah! erdröhnte im Saale. Die Musik verstummte und die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Se. Majestät beugte Sich über die Logenbrüstung und grüßte huldvoll das Publikum. Das Orchester intonirte die Hymne, welche von auf der Scene erschienenen Schauspielern mitgesungen wurde. — Brausender Hurrah-Ruf folgte der Hymne.

Se. Majestät verließ das Theater nach Beendigung des 1. Bildes im 3. Acte.

[Meldungswesen.] Dem St. Petersburger Stadthauptmann ist durch einen Allerhöchsten Befehl vom 18. März zeitweilig das Recht verliehen worden, die bei der Polizei nicht angemeldeten Personen in den Häusern der Residenz, die Kronsgebäude und die des Hofressorts nicht ausgenommen, gegenwärtig genau in Erfahrung zu bringen und die der unterlassenen Meldung Schuldigen auf administrativem Wege Geldstrafen zu unterwerfen. Die Besitzer von möblirten Zimmern, Hotels und die Hausbesitzer unterliegen in solchem Fall einer Geldstrafe von 50 bis 500 Rubel, die betreffenden Hausknechte und Schweizer sind aus dem Dienst zu entlassen mit dem Verbot, späterhin wieder solche Stellen zu bekleiden. Die Personen, welche die Legitimationsscheine nicht besitzen oder nicht angemeldet sind, werden, wenn nöthig, auf Anordnung des Stadthauptmanns, bis zur erfolgten Recognoscirung festgehalten, und über sie, wenn die Umstände es erfordern, dem Chef der Gendarmerie oder dem Minister des Innern Mittheilung gemacht. Sind die nicht angemeldeten Personen auch nur einer Unterlassung schuldig, so werden sie in vorgeschriebener Weise zur Verantwortung gezogen. Diese Bestimmungen gelten auch für das St. Petersburger Gouvernement und für die Städte: Moskau, Kijew, Charkow, Odessa und Jalta. Ihre Anwendung ist übertragen: im Gouvernement St. Petersburg — dem Gouverneur, in Moskau — dem Ober-Polizeimeister, in Kijew — dem Gouverneur, ebenso in Charkow, in Jalta — der localen Polizei-Obrigkeit oder dem Gouverneur, wenn er in dieser Stadt anwesend ist.

[Zum Attentat.] Eine höchst merkwürdige Correspondenz aus Petersburg finden wir in der „Sl. Corr." Dieselbe könnte als Phantasiestück betrachtet werden, wenn nicht gerade das genannte Organ über die russische Nihilistenbewegung ganz besonders eingehend unterrichtet erschiene. Der betreffende Bericht lautet:

Petersburg, 14. April. Die Aufregung, welche sich in Folge des heute Morgen hier verübten Attentats auf den russischen Kaiser der Bevölkerung Petersburgs bemächtigte, ist ungemein groß. Allgemein ruft das Verbrechen Abscheu und Widerwillen hervor. Es kann aber als sicher angenommen werden, daß der Attentäter in gar keinen Beziehungen zu den Nihilisten, noch zu den Revolutionären stehe. Ueber die Person desselben erfahre ich einige nicht uninteressante Einzelnheiten. Das Gerücht will wissen, daß er überhaupt kein Russe, sondern ein Ausländer sei, und daraufhin deutet auch der Umstand, daß das erste Verhör mit dem Attentäter in französischer Sprache geführt wurde. Auch behaupten Einige, er wäre geisteskrank. Am Vorabende des Attentats kam Solowjeff gegen 11 Uhr Abends ins Restaurant Borel, setzte sich zu einem Tische, wo zwei junge Leute Platz genommen hatten und ließ sich gleichzeitig drei eingefrorene Champagnerflaschen serviren. Den Champagner trank er Anfangs schweigend aus einem großen Bockglase. Nach einiger Zeit hierauf sprach er die neben ihm sitzenden zwei jungen Leute an. „Wissen Sie, meine Herren, wer ich bin?" — fragte Solowjeff. Dann fuhr er fort: „Ich bin ein Abkömmling und Erbe des Demetrius, welchen die Geschichtsfälscher „falsch" nennen..... Sie verstehen wohl, was dies sagen will — ich bin der legitime Erbe.... Das Weitere verschweige ich aus leicht begreiflichen Gründen." Die jungen Leute hörten ihn lächelnd an und in der Ueberzeugung, er wäre vom Champagner angeheitert, blieben sie noch eine Weile im Restaurant und entfernten sich hierauf. Beim Abschied soll Solowjeff ausgerufen haben: „Was mir gebührt, werde ich zurückerlangen — entweder er oder ich!" Er blieb noch bis ungefähr 1 Uhr Nachts im Restaurant Borel, worauf er in einem angeheiterten Zustande das Local verließ. Man sagt, der angebliche „Solowjeff" wäre geisteskrank und lebte in der Einbildung, daß ihm, als dem echten Descendenten des Demetrius Samozwanic die Krone Rußlands gebühre. Darin sollen auch die Motive des Attentates zu suchen sein. Der Zustand des vergifteten Attentäters läßt wenig Hoffnung auf dessen Aufkommen. Es verlautet, daß der Czar schon diese Woche nach Livadia übersiedeln werde. Die Kaiserin ist in Folge der Aufregung und Kränkung nicht unbedenklich erkrankt. Allgemein glaubt man hier, daß General Drentelen und der Stadthauptmann Zuron ihre Demissionen geben werden. Schuwaloff wird, wie man mich versichert, zum Polizeiminister ernannt. Der aufgeregte Czar hat nur zu ihm jetzt ein Vertrauen. Gestern hat es geheißen, daß Fürst Gortschakoff einen Warnungsbrief von dem revolutionären Executionscomité erhalten hat."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. April. [Tagesbericht.]

—r. **[Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes.** Woche vom 30. März bis 5. April.] In den ersten Tagen der Berichtswoche herrschten an den östlichen deutschen Beobachtungs-Stationen und in Berlin südliche und südöstliche, an den mittel- und süddeutschen südwestliche Luftströmungen vor. Um die Mitte der Woche machten sich in Karlsruhe und Köln, in Heiligenstadt und Bremen am 3. April, nördliche, bezw. nordwestliche Windrichtungen geltend. Sie gingen aber gegen Ende der Woche fast allgemein in westliche und südwestliche über, nur in Konitz und Breslau blieb Südost vorwiegend, während in Karlsruhe und Breslau (am Schluß der Woche) vorübergehend auch Nordost wehte. Die Temperatur der Luft entsprach in der ersten Hälfte der Woche dem Durchschnittsmittel, in der zweiten Wochenhälfte sank die Luftwärme allgemein und blieb weit hinter dem Monatsmittel zurück. Die relative Feuchtigkeit der Luft war eine nur mäßig hohe. Das Sättigungsmaximum erreichte nur Breslau, Niederschläge erfolgten selten. Der reichlichste Niederschlag fiel in Köln (11,96 Par. Lin.), der spärlichste in Breslau (0,01 Par. Lin.). — Von 7,489,903 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 4253, welche Zahl auf 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, einem Verhältniß von 29,5 entspricht gegen 28 der vorhergegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Jahres 1878 entfielen auf 7,290,108 Einwohner 4051 Todesfälle = 28,9 pro mille. — Die Zahl der Lebendgeborenen der vorangegangenen Woche betrug 5612, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1359 Personen ergiebt. Im Vergleich zur Vorwoche erscheint die Gesammtsterblichkeit erheblich gesteigert, und zwar hat sie in den meisten klimatischen Städtegruppen zugenommen, und nur in der Oder- und Warthegegend und in den beiden rheinischen Gruppen abgenommen. — Die Städte unter 40,000 Einwohner zeigen in den meisten Städtegruppen ein ungünstigeres Verhalten als die volksreicheren, in den Städten der niederrheinischen Niederung blieb es fast das gleiche und in den Städten der Oder- und Warthegegend, sowie in denen des sächsisch-märkischen Tieflandes war das Verhältniß ein umgekehrtes. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters war im Vergleich zur vorangegangenen Woche eine wesentlich vermehrte. Den einzelnen Gruppen nach hat sie nur in den beiden rheinischen Gruppen und in München ab-, in allen übrigen dagegen zugenommen. Auch die Sterblichkeit der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) war im Allgemeinen eine größere. — In unserer Oder- und Warthegegend kommen auf 10,000 Lebende 103,5 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahre und 50,8 von Personen im Alter von über 60 Jahren. — Unter den Todesursachen zeigen die Infectionskrankheiten im Allgemeinen dasselbe Verhalten wie in der vorhergegangenen Woche. Nur Darmkatarrhe der Kinder und Keuchhusten forderten etwas mehr Opfer, wie überhaupt Krankheiten der Athmungsorgane, Lungenphthisen und acute Lungenentzündungen häufiger Todesveranlassung wurden. Masern herrschen in Lübeck, Elbing, Bremen und in einer Anzahl rheinischer Städte, in Crefeld, Gladbach, Straßburg, Metz; auch in Frankfurt a. M. ist die Epidemie noch nicht erloschen. Das Scharlachfieber fordert in Danzig, Hamburg, Crefeld noch manches Opfer. — Diphtherische Affectionen zeigen in größeren Städten, wie Berlin, München, Hamburg, wohl kleine Nachlässe, doch ist die Gesammtzahl der durch diese Krankheitsgruppe bedingten Todesfälle nur wenig kleiner als in der Vorwoche (151 gegen 154). — Unterleibstyphen traten nur in Posen häufiger auf. Die Flecktyphus-Epidemie in Berlin weist im Vergleich zur vorangegangenen Woche eine kleine Zunahme der Erkrankungen auf. Es erkrankten in der Berichtswoche daran in Berlin 30, in Breslau 10 Personen und starben in Berlin 4, in Breslau 2, in Beuthen OS. und Coburg je 1. Der Rückfallstyphus forderte in Danzig 3, in Breslau 1 Opfer, als neu erkrankt wurden aus Breslau 11 Personen gemeldet. — Todesfälle an Darmkatarrhen der Kinder waren in Berlin und Hamburg etwas vermehrt, in München sank die Zahl derselben auf 27. — In Posen kam ein Pockentodesfall zur Kenntniß. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Gesammtsterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Posen, wo auf je 1000 Einwohner, und auf das Jahr berechnet, 51,4 Personen starben. Dann folgt Breslau mit 31,6 und schließlich Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg mit 27,9. Von den größeren deutschen Städten erreichte keine eine so hohe Sterblichkeitsziffer, wie Posen. Geringer, als in den zuletzt genannten Städten unter 40,000 Einwohnern, war verhältnißmäßig die Sterblichkeit in Stettin mit 19,1, in Frankfurt a. M. mit 23,9, in Dresden mit 24,2 u. A. — In Paris erreichte die Sterblichkeitsziffer die Höhe von 33,9, in Wien von 32,2 und in London von 28,2. Ueberhaupt war die Sterblichkeit im Auslande am größten in Petersburg mit 52,9 und am geringsten verhältnißmäßig in Saint-Louis mit 10,6, auf je 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet.

— r. **[Mittheilungen aus dem statistischen Bureau.]** Woche vom 6. bis 12. April. Die Temperatur der Luft war im Vergleich zur Vorwoche etwas weniger milde. Das Tagesmittel ist 5,1 gegen 7,3 der Vorwoche. Der Ozongehalt der Luft stieg von 2 in der Vorwoche auf 4. Feuchtigkeits-Niederschläge wurden in der Berichtwoche gar nicht beobachtet, in der Vorwoche hatten sie bereits den geringen Stand von 0,01 Par. Linien erreicht. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 49 Eheschließungen (3 weniger als in der Vorwoche). Ferner: 212 Lebendgeborene (22 mehr als in der Vorwoche) und zwar 113 männliche und 99 weibliche. Todtgeboren waren 8. Unter den Lebendgeborenen befanden sich 31 uneheliche. Endlich: 171 Gestorbene (7 mehr als in der Vorwoche) und zwar 98 männliche und 73 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und Todesfälle hat sich im Vergleich zur Vorwoche wieder ziemlich geändert; in dieser Woche überragt die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 41, in der Vorwoche nur um 26. Die Gesammtsterblichkeit ist im Vergleich zur Vorwoche wieder etwas gestiegen; die Sterblichkeitsziffer, auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, beträgt 32,93 (gegen 31,59 in der Vorwoche). Die Geburtsziffer, gleichfalls auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, beträgt 40,83 (gegen 36,59 in der Vorwoche.) Das Säuglingsalter hat sich an der Gesammtsterblichkeit in dieser Woche bedeutend weniger betheiligt als in der Vorwoche; es starben in dieser Woche 49 Kinder unter 1 Jahre, während in der Vorwoche 65 Kinder starben. An zymotischen Krankheiten starben 16 Personen. — Aufgenommen wurden im Allerheiligen-Hospital 11 an febris recurrens, 6 an Flecktyphus, 1 an Unterleibstyphus und 3 an Lungenentzündung Leidende. Im Wenzel-Hanke'schen Krankenhause fanden 25 an Flecktyphus Leidende Aufnahme. Umgezogen sind: 9368 Personen, darunter 1366 Familien. Angezogen: 1646 Personen, abgezogen: 1303, mithin eine Vermehrung von 343 Personen.

+ **[Leichenbegängniß.]** Die allgemeine Verehrung, welche der in diesen Tagen verstorbene Seminar-Director Dr. Lazarus genoß, bekundete sich auf's Deutlichste bei seinem heute Nachmittag, um 3½ Uhr, stattgehabten Leichenbegängniß, an welchem sich eine überaus große Anzahl von Leidtragenden aus allen Ständen betheiligte. Mehrere seiner Schüler, die jetzt als Rabbiner wirken, waren aus weiter Ferne hier eingetroffen, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Im Trauerhause des Seminargebäudes, auf der Wallstraße, wurde von dem Seminarchor der 16te Psalm gesungen, worauf der binnen Kurzem die Anstalt verlassende Hörer des Seminars, Dr. Stöckelmann, aus Boskowitz in Mähren, eine tiefergreifende Rede hielt, die nicht verfehlte, auf die Zuhörer einen überwältigenden Eindruck zu machen. Hierauf setzte sich der Leichenconduct in Bewegung und gelangte über die Neue Graupen-, Garten- und Bohrauerstraße nach dem israelitischen Friedhofe. In der dortigen Leichenhalle hielt Rabbiner Dr. Joël eine an Form und Inhalt gleich ausgezeichnete Leichenrede, in der er den heimgegangenen Meister und würdigen Nachfolger Frankls nach seinen Geistes- und Herzenseigenschaften charakterisirte. Demnächst gab noch im Namen seiner Collegen, ein ehemaliger Zögling des Seminars, Rabbiner und Religionslehrer Dr. Brann von hier den Gefühlen der Trauer um den heimgegangenen Lehrer würdigen Ausdruck. Der Sarg wurde sodann von den Zöglingen des Seminars auf einer Bahre nach der offenen Grabesstelle getragen, worauf die irdische Hülle unter Trauergesängen dem Schooß der Erde übergeben wurde.

* **[Zum Andenken an Dove.]** In Liegnitz, wo der verstorbene Professor Dove am 6. October 1803 im Hause Ring Nr. 6 geboren wurde, will man das Andenken an den berühmten Gelehrten durch eine Marmortafel an seinem Geburtshause ehren.

—ρ **[Referendariats-Prüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des königl. Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Herrn Donalies eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herrn Professor Dr. Schwanert, Appellationsgerichtsrath Schmid und Professor Dr. Eck. Von den fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren Bartecki, Rochowsky und Hübschmann das Examen.

—d. **[Deutscher Thierschutz-Congreß.]** Im Laufe des Monats August c. wird zu Gotha ein Congreß deutscher Thierschutz-Vereine abgehalten werden. Auf die Tagesordnung sind folgende Punkte gesetzt worden: 1) Erweiterung resp. Ergänzung der deutschen Thierschutzgesetzgebung (Referent: Herr Dr. Sondermann-München); 2) das Vogelschutzgesetz und der Mißbrauch der Singvögel zu gastronomischen und Modezwecken; 3) die Tödtung kleinerer Schlachtthiere (Küchenschlachtung); 4) Hundehaltung und Hundepolizei (Referent: Herr B. Marquardt-Dresden, Correferent: Herr Dr. Sondermann-München); 5) Pferdeschutz (Hufbeschlag, Handel mit abgenutzten Pferden, Englisiren, Pferderennen); 6) wie ist die Jugend für die Sache des Thierschutzes zu gewinnen? (Referent: Herr B. Topf-Langensalza, Correferent: Herr Hartmann, event. Schulinspector Rink-Köln; 7) Herbeiführung einer Centralorganisation aller deutschen Thierschutzvereine, Verabredung über Zeit und Ort des nächsten Congresses und Wahl des Comites; 8) Beschränkung der Vivisection (Referent: Herr Willib. Wulff-Schleswig, Correferent: Herr Dr. Schäfer-Darmstadt) und 9) Taubensport (Referent: Herr Dr. Wöniger).

• **[Vom Stadt-Theater.]** Nachdem unsere berühmten Gäste Desirée Artôt und Mr. de Padilla unter dem begeisterten Beifall des zahlreich versammelten Publikums ihr Gastspiel eben begonnen — mußten doch die liebenswürdigen Künstler, dem stürmischen Drängen nachgebend, fast sämmtliche Nummern ihres Programms da capo singen — werden sich dieselben leider heute bereits unabänderlich verabschieden, da andere Verpflichtungen eine Verlängerung des hiesigen Aufenthaltes unmöglich machen, dafür jedoch wird der heutige Abend eine Blüthenlese des Besten geben, was unsere Gäste zu bieten im Stande sind, indem Mr. de Padilla seinen berühmten Rigoletto giebt und Desirée Artôt auf dringende Bitte der hiesigen Direction sich bereit erklärt hat, noch einmal, was sie seit Jahren stets ablehnte, in der Oper zu singen und als Einlage der Maddalena im vierten Act ihr bekanntes Glanzstück die Mandolinata vorträgt. Außerdem aber wird die Künstlerin noch in einem nach dem 1. Act der Oper stattfindenden Concert auf vielfaches Verlangen die neulich mit so stürmischem Beifall aufgenommenen Nummern: Habannera von Bizet und die Taubert'sche Märznacht zum Besten geben, während die Pianistin Frl. Adele Münker ungarischen Tanz von Brahms und ein Impromtu von Selschetizky und der Tenorist Herr Arbi aus Berlin zwei Lieder vorträgt.

* **[Vom Lobetheater.]** Vor der Aufführung der „Lachtaube", welche allabendlich das Wallnertheater in Berlin noch füllt, soll eine neue Posse „Hiersemenzel und Hildermann" von Richard Wiesner (Mitglied des Lobetheaters, Verfasser von „Spitzensammler", „Herz von Stein" rc.), Musik von Thomas, in Scene gehen.

⁂ **[Kunstnotiz.]** Den Bemühungen der Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg ist es mit großen Opfern gelungen, das Sensationsbild Hans Makarts „Der Einzug Carl V. in Antwerpen", auch für unsere Stadt zu gewinnen. Dasselbe wird von nächster Woche ab, für kurze Zeit in einem parterre gelegenen Raum des neuen Museums, zur Ausstellung gelangen. — Wohl kein Bild irgend eines Künstlers hat in den letzten Jahren ein solches Aufsehen erregt, wie oben genanntes, und ist der Zudrang des Publikums überall, wo es bisher ausgestellt war, ein enormer gewesen. In Wien besuchten an einem der letzten Ausstellungstage über 10,000 Personen die Ausstellung im Künstlerhause.

G. S. **[Bei den Dampfschifffahrten im Unterwasser]** wird gleichfalls von morgen Sonntag an eine Preisreducirung nach Masselwitz eingeführt. Auch sollen von jetzt an die regelmäßigen stündlichen Nachmittags-Fahrtouren innegehalten werden. Die „Villa Masselwitz", in welcher das Restaurant unter der bewährten Leitung des Herrn Stadtkochs Beck sich befindet, hat dadurch eine neue Anziehungskraft erhalten. Auch findet Sonntag die Eröffnung des alten Masselwitzer Brauerei-Gartens statt. Binnen Kurzem wird sich noch ein neues, der Villa zunächstgelegenes Etablissement den bereits bestehenden Localen anschließen und alsdann eine längst gewünschte Abwechselung für den so beliebten Erholungsort Masselwitz bieten.

B-ch. **[Oeffentliche Bau- und Verschönerungs-Arbeiten.]** Die Anlage der Canalisation wird unter Aufwand zahlreicher Arbeitskräfte ununterbrochen gefördert. Nach geschehener Vollendung der Leitungsarbeiten auf der Schießwerder- und Kohlenstraße, sowie auf der Kreuz- und Domstraße, wird nunmehr die Canalisation der Rosenthalerstraße an ihrem der Universitätsbrücke zugekehrten Ausgange und des Domplatzes, insofern er die Verbindung der Domstraße mit der Kleinen Scheitnigerstraße vermittelt, in Ausführung gebracht. Gleichzeitig wird in der Nicolai-Vorstadt die Röhrenlegung auf der Kleinen Holzstraße ausgeführt. — Der Bau der Getreide-Markt-Halle auf dem Christophoriplatz schreitet schnell vorwärts und läßt bereits die Hauptconturen der architektonischen Form des Bauwerks erkennen. — Der geräumige Hof des Gebäudes der königlichen und Universitäts-Bibliothek auf der Neuen Sandstraße hat durch Anlage von Bosquets und Strauchpartien eine freundlichere Physiognomie angenommen. — Nachdem die Fontainen-Aufsätze auf der Promenade einer Renovation unterworfen worden sind, wird der von einer Abundantia abgekrönte Marmorwürfel, der Denkstein für die erste Schlesische Industrie-Ausstellung im Jahre 1852, aufpolirt und restaurirt. — Nach beendeter Anpflanzung von Alleebäumen auf dem für Errichtung eines Marktplatzes bestimmten südlichen Theil des Lessingplatzes ist man nunmehr beschäftigt, die Pflasterung um die einzelnen Bäume wieder in Ordnung zu bringen, um alsdann auch die Mosaiktrottoire an der städtischen Turnhalle zum Abschluß zu bringen. Die neugepflanzten Bäume sind sämmtlich durch Gittereinfriedung vor Beschädigung geschützt.

+ **[Betreffend den Raubmord.]** Der wegen versuchten Raubmordes inhaftirte Maurer und Colporteur Wilhelm Wiesenthal hat gestern Nachmittag ein vollständiges Bekenntniß seiner Schuld abgelegt, auch zugestanden, vor einigen Monaten aus den Räumlichkeiten des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes einen Winterüberzieher gestohlen zu haben, wegen welchen Diebstahls bereits eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet war. Wiesenthal ist übrigens wegen mehrerer von ihm verübter Diebstähle vorbestraft. Den vorgestern Nachmittag vollführten Raubmordversuch will er in Folge der größten Noth unternommen haben, um seiner schwer kranken Frau und Familie mit Geldmitteln beistehen und dann von hier abreisen zu können, um sich auswärts Arbeit zu suchen. — Außer den bei ihm vorgefundenen Taschen-Uhren fehlen noch eine neue silberne gallonirte Cylinderuhr mit der Fabriknummer 2096, eine dergleichen mit der Nummer 2091, eine mit der Nummer 2097 und schließlich eine silberne Damen-Cylinderuhr im Etuis mit der Fabriknummer 9869. Alle diejenigen Personen, welche von dem schuldigen Thäter eine der vorbenannten Taschenuhren gekauft oder geschenkt erhalten haben, werden aufgefordert, um Unannehmlichkeiten zu entgehen, hiervon sofort im Sicherheitsamt, Zimmer Nr. 21, beim Polizei-Commissarius Gärtner Anzeige zu machen. Versäumnißkosten werden erstattet.

=ββ= **[Obdachlose. — Verhaftungen.]** Mit dem Eintritt günstigerer Witterung hatten die obdachlosen Strolche wieder ihre Quartiere bei „Mutter Grün" bezogen, und es haben bei außergewöhnlichen Razzias schon mehrfache Verhaftungen solcher Individuen stattgefunden. — Seit die Witterung indeß wieder für eine Nächtigung im Freien ungünstig geworden ist, haben die Obdachlosen vor dem Unwetter schützende Räume aufgesucht. So sind von ihnen in dem Stallgebäude der ehemaligen Margarethenmühle die vernagelten Fenster mit Gewalt aufgerissen worden, um auf dem Boden daselbst Nachtquartier zu suchen. Beim Auszuge von hier sind mehrere Thüren ausgehoben und in die Ohle geworfen worden. — Im Monat März wurden durch Nachtwachtbeamte verhaftet 194 Personen und zwar wegen Diebstahls 19, wegen Ruhestörung 35, wegen lüderlichen Umhertreibens 47 (sämmtlich weiblich), wegen Obdachlosigkeit 82, wegen Trunkenheit 8, ins Armenhaus wurden 3 Personen verwiesen.

=ββ= **[Ein Lebensmüder.]** Der Schneidermeister A. aus Breslau hatte heute früh noch mit einer nach Breslau wandernden Frau aus Ottwitz in der Nähe des sogenannten Kuttelwaldes einige Worte gewechselt und sich dann plötzlich mit den Worten: „er habe keine Zeit und müsse gehen" verabschiedet. Dies plötzliche Weggehen des A. fiel der Frau auf, sie kehrte rasch um, kam aber zu spät, da sich der Betreffende bereits in einer sog. Tulpe des Kuttelwaldes ertränkt hatte. A. ist ca. 60 Jahr alt und scheint sich aus Nahrungskummer den Tod gegeben zu haben. — Die Leiche wurde später von der Polizei nach dem Kirchhofe zu Rothkretscham geschafft.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Restaurateur auf der Friedrichstraße ein Messinghahn, einer Nähterin auf der Dorotheengasse 2 Damastbettdecken, ein rothkarrirter Bettbezug und ein Betttuch, welche Gegenstände theils mit A. M., theils mit L. M. bezeichnet sind, einem Apothekergehilfen auf der Friedrich-Wilhelmsstraße aus seiner Wohnung eine silberne Ankeruhr mit der Fabriknummer 95,148, einer Kaufmannswittwe auf der Freiburgerstraße aus verschlossenem Kellerraum 18 Flaschen diverse Roth- und Rheinweine, einem Schachtmeister auf der Kleinen Scheitnigerstraße eine silberne Spindeluhr mit Erbsenkette, ein blauer Stoffrock, Beinkleider von derselben Farbe, eine braune Tuchweste, ein Paar Knabenhosen und ein Chemisett im Gesammtwerthe von 50 Mark. — An der Scheitniger- und Hirschstraßenecke wurde gestern Abend der 9 Jahre alte Sohn einer auf der Scheitnigerstraße wohnhaften Wittwe von einer unbekannten gut gekleideten Frauensperson mit der Bitte angehalten, doch eine in der dritten Etage wohnhafte Dame herabzurufen, während sie inzwischen seinen Korb halten würde. Der gefällige Knabe that, wie ihm geheißen. Doch als der Kleine unverrichteter Sache zurückkehrte, war die Gaunerin mit dem Korbe, in welchem ein Brot, eine Flasche Bier, eine Flasche mit Petroleum und eine Quantität Fleisch enthalten war, verschwunden. — In Polnisch-Ellguth, Kreis Oels, wurde gestern einem Freistellenbesitzer aus Polnisch-Wartenberg sein unbeaufsichtigt gelassener rothgestrichener Korbwagen und ein Rothschimmel gestohlen. Das Pferd, ein 20jähriger Wallach, ist mit weißer Bläße versehen. — In polizeilicher Asservation befindet sich ein schwarz- und graugemusterter Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen und Hornknöpfen. Das genannte Kleidungsstück wurde vor einigen Tagen auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe einem Packträger von einem unbekannten Reisenden mit der Weisung übergeben, dasselbe dem Ring Nr. 4 wohnhaften Schneidermeister Klein zu übergeben. Der Bote war nicht im Stande, Jemanden gleichen Namens in dem bezeichneten Hause aufzufinden, und hat derselbe den ihm übergebenen Rock ins Polizei-Asservationszimmer abgeliefert, von wo ihn der rechtmäßige Eigenthümer reclamiren kann. — Verhaftet wurde das Dienstmädchen Josepha B. wegen Diebstahls.

—ch. **Bunzlau**, 17. April. [Jubiläum. — Theater. — Neues Gesangbuch.] Am 15. d. Mts. beging Herr Particulier Schunke sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Dem rüstigen Jubilar wurden zu diesem seltenen Feste die Glückwünsche der städtischen Behörden durch eine Deputation aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochen und seine Verdienste als Stadtverordneter und Mitglied der Forst- und Promenaden-Deputation rühmend anerkannt. Ganz besonders wurde hervorgehoben, daß der Jubilar als der Begründer und unermüdliche Pfleger unserer freundlichen Promenaden anzusehen sei. — Am 16. d. Mts. feierte Herr Cantor Neßler, Lehrer an der evangelischen Bürgerschule, sein 25jähriges Amtsjubiläum, wozu ihm von Seiten der Schule in den Vormittagsstunden eine erhebende Feier bereitet wurde, bei welcher Angelegenheit Herr Pastor Lindner und Herr Rector Wenzel Ansprachen hielten. Von seinen Schülerinnen wurde dem Jubilar ein

elegantes Schreibzeug überreicht. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde brachte dem Gefeierten, welcher seit Jahren bei den Gottesdiensten in der Synagoge den Gesang leitet, ebenfalls Glückwünsche und überreichte ihm ein Geschenk. In den Abendstunden vereinigte ein einfaches Abendbrot Collegen und Freunde des Jubilars zu einer gemüthlichen Feier. — Die Georgi'sche Schauspieler-Gesellschaft hat am 13. d. Mts. im hies. Stadt-Theater einen Cyclus von Vorstellungen eröffnet. — Der evang. Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung hielten heute eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, das neue Provinzial-Gesangbuch vom 1. Advent ab in der hies. Gemeinde einzuführen.

—n. **Bernstadt,** 16. April. [Vereins-Kränzchen. — Jubiläum.] Am zweiten Osterfeiertage veranstaltete der Lampersdorfer Männer-Gesangverein im Schmähl'schen Gasthause in Lampersdorf wiederum ein Kränzchen, das zahlreich besucht war. Außer durch einige sehr gut vorgetragene Chorgesänge wurden die Anwesenden besonders auch durch mehrere scherzhafte Vorträge und einige vorzügliche Solo-Gesangsvorträge des Frl. Gebauer aus Lampersdorf erfreut. Den Schluß bildete ein Tänzchen. — Gestern waren 25 Jahre verflossen, seitdem der Organist und Lehrer Gruhn in Postelwitz seine lehramtliche Thätigkeit begann. Seine vielen Freunde und Verehrer ließen den Tag nicht vorübergehen, ohne ihm sichtbare Zeichen ihrer Achtung und Liebe darzubringen. Von Seiten der Gutsherrschaft, Frau Majorin v. Raven, von Inspector Scholz, von Pastor Schott und Anderen wurden ihm werthvolle Geschenke zu Theil. Die Kirchgemeinde Postelwitz-Zantoch schenkte dem Jubilar einen Zuckerkorb mit silbernem Aufsatz und 12 silberne Theelöffel, die Lehrervereine Postelwitz-Mühlatschütz und Bernstadt einen schönen Regulator, bei welcher Gelegenheit Lehrer Fränzel aus Zantoch eine Ansprache hielt, nachdem der Jubilar durch ein von Organist Richter in Minken componirtes und von den Lehrern gesungenes Festlied begrüßt worden war. Bei dem Festmahl wurden verschiedene Toaste ausgebracht und mehrere launige Festlieder gesungen. Ein Tänzchen beschloß das schöne Fest. Hoffentlich ist es dem Jubilar vergönnt, nach abermals 25 Jahren das goldene Amts-Jubiläum feiern zu können.

D—l. **Brieg,** 17. April. [Philomathie. — Concert. — Unglücksfall. — Gewerbeschule. — Schiedsrichterliches. — Ernennung. — Schwurgericht.] Die seit dem Jahre 1860 hierselbst bestehende „Philomathie" hat zur Zeit 65 Mitglieder. Im vorigen Jahre wurden 11 Vorträge gehalten. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten sein Amt im Vereine niederlegenden Gymnasialdirector Professor Guttmann, welcher seit Begründung der Philomathie den Vorsitz geführt hat, wurde Gewerbeschuldirector Nöggerath zum Vorsteher gewählt. Die Bibliothek umfaßt ca. 2000 Bände und erhielt im Vorjahre von Hofrath Krätzig 21 Bände des vom deutsch-österreichischen und schweizer Alpen-Club herausgegebenen Werkes nebst vielen Karten und artistischen Beilagen als Geschenk. — Das vorgestern von den königlichen Domsängern aus Berlin veranstaltete Concert befriedigte die ziemlich zahlreich versammelte Zuhörerschaft in hohem Grade. — Am zweiten Osterfeiertage wurde auf dem hies. Bahnhofe beim Rangiren eines Güterzuges der Eisenbahnarbeiter Melzer überfahren. Infolge der erlittenen Verletzung mußte demselben das rechte Bein amputirt werden. — Mit Beginn des Sommersemesters treten in das Lehrer-Collegium der Gewerbeschule ein Herr Mathesius aus Liegnitz als zweiter Lehrer für neuere Sprachen und in Stellvertretung für den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubten Herrn Ulffers, Herr Dr. Freese aus Bielefeld, als Lehrer für Naturwissenschaften. — Im Vorjahre sind bei den 55 Schiedsmännern des Brieger Kreises einschließlich der Städte Brieg und Löwen 761 Streitsachen anhängig gewesen. Davon wurden 384 verglichen, bei 135 ist die Klage zurückgenommen und 242 sind dem Richter überwiesen worden. — Der Rentmeister Karl Lübeck aus Mangschütz ist zum Standesbeamten für den Bezirk Mangschütz bestellt worden. — Am 12. Mai beginnt hierselbst unter dem Vorsitze des Kreis-Gerichtsdirector Pieper aus Ohlau die zweite diesjährige Schwurgerichts-Periode.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau,** 18. April. [Von der Börse.] Bei wenig belebten Umsätzen verlief die Börse in fester Haltung. Im Vordergrunde des Geschäfts standen wiederum Bahnen, welche sämmtlich Courserhöhungen aufzuweisen haben. Oberschlesische stellten sich gegen gestern um 4 pCt., Rechte-Oder-Ufer um 1¾ pCt. höher. Banken, namentlich Schles. Bankverein, gleichfalls fest. — Creditactien schwankten zwischen 432 und 431. Russische Valuta einen Bruchtheil schwächer.

Breslau, 18. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., Kündigungsscheine — —, pr. April 115—116—115,50 Mark bezahlt u. Gd., April-Mai 115—116 bis 115,50 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 115,50 Mark Br. und Gd., Juni-Juli 117 Mark Gd., Juli-August 118,50 Mark Gd. und Br., September-October 122 Mark Gd. und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 170 Mark Br., April-Mai 170 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 109,50 Mark Gd., April-Mai 109,50 Mark Gd., Mai-Juni 109,50 Mark Gd., Juni-Juli 112 Mark Br. und Gd., Juli-August 115 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 265 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. April 56 Mark Gd., April-Mai 56 Mark Gd., Mai-Juni 56 Mark Br., Juni-Juli —, September-October 58,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) etwas ruhiger, loco 24,20 Mark Br., pr. April 24,10 Mark Br., April-Mai 24,20 Mark Br., September-October 26 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 10,000 Liter, pr. April 48,60—70 Mark bezahlt, April-Mai 48,60—70 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli 49,50 Mark Br. und Gd., Juli-August 50 Mark Br., August-September 51 Mark Br., September-October 50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. April.

Roggen 116, 00 Mark, Weizen 170, 00, Gerste —, —, Hafer 109, 50, Raps 265, 00, Rüböl 56, 00, Petroleum 24, 10, Spiritus 48, 70.

Breslau, 18. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere höchster	schwere niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchster	leichte Waare niedrigst.
	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰	ℛ ₰
Weizen, weißer	16 30	15 80	17 80	17 —	14 80	14 —
Weizen, gelber	15 60	15 20	17 20	16 50	14 60	13 60
Roggen	12 20	11 80	11 60	11 30	11 10	10 80
Gerste	14 10	12 20	11 80	11 40	11 10	10 60
Hafer	12 00	10 80	10 50	10 10	9 80	9 20
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛ	feine ₰	mittle ℛ	mittle ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	26	—	24	75	23	—
Winter-Rübsen	25	—	24	—	23	—
Sommer-Rübsen	25	—	22	50	21	—
Dotter	20	—	18	—	16	—
Schlaglein	25	50	24	—	22	—
Hanfsaat	19	—	17	50	16	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

Posen, 17. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. — Roggen: unverändert. — Spiritus: behauptet. Gekünd. 5000 Liter. Kündigungspreis 47,90 M. April 47,90 bez., Mai 48,80 bez. Juni 49,60 bez., Juli 50,40 bez., August 51 bez. u. Br., September 51,30 Br.

♃ [Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft.] Nachdem Berliner Zeitungen bereits gestern in der Lage waren, Mittheilungen aus dem Geschäftsberichte der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft zu bringen, geht uns erst heute auf privatem Wege dieser Geschäftsbericht zu. Diese Vernachlässigung des hiesigen Platzes mag wohl in dem Umstande ihre Erklärung finden, daß von den neun Mitgliedern des Aufsichtsrathes nur zwei ihr Domicil in Breslau haben. — Als Curiosum sei erwähnt, daß in dem Geschäftsberichte das Gewinn- und Verlust-Conto nicht mitgetheilt wird, die Bilanz pro 31. December 1878 enthält einfach als letzte Post: „Verlust pro 1878 13431,52 M." Dasselbe Verfahren, das Gewinn- und Verlust-Conto nicht mitzutheilen, wurde auch im vorigen Jahre beobachtet; wir finden in diesem Vorgehen bei einer Gesellschaft, welche seit Jahren keine Dividende zu vertheilen im Stande ist, eine erstaunliche Rücksichtslosigkeit gegen ihre Actionäre.

Dem Berichte selbst entnehmen wir die folgende Einleitung:

„Das trübe Bild, welches wir vor einem Jahre von der traurigen Lage unserer Montan-Industrie zu entwerfen genöthigt waren, hat sich leider im verflossenen Geschäftsjahre nicht aufgeklärt und hat besonders die Kohlen- und Eisen-Industrie in ihm abermals einen Zeitraum zu verzeichnen, welcher ihr von Monat zu Monat größere Wunden schlug und sie dem Erliegen nahe brachte. Der unausgesetzte Rückgang der Verkaufspreise absorbirte beträchtliche Summen. Während die Durchschnitts-Verkaufspreise unserer Producte des Jahres 1877 gegen das Jahr 1876 einen Rückgang zeigen, welcher auf die Jahresproduction unserer sämmtlichen Artikel einer Entwerthung von 319,000 M. entspricht, beträgt diese Entwerthung für das Jahr 1878 gegenüber dem Jahre 1877 mehr als 500,000 M. — Um diese Ausfälle zu decken, ist es unser Bestreben gewesen, durch Verbesserungen im Betriebe und an den Betriebsvorrichtungen, durch weitere Ausbildung der Arbeiter und Erhöhung ihrer Leistung, durch größte Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung die Selbstkosten in gleichem Maße noch weiter herunter zu drücken. Trotz Anspannung aller Kräfte ist es nicht gelungen, dieses Ziel ganz zu erreichen und schließt unsere Bilanz mit einem Verlust von 13,431 M. 52 Pf. ab. — Es sind hierin 1500 M. zu erwartende Ausfälle auf zweifelhafte Forderungen enthalten, welche wir dem Specialreservefonds für nothleidende Forderungen überwiesen haben. — Der Verlust von 13,431 M. 52 Pf. wird aus dem Reservefonds entnommen."

Aus der Bilanz ist der für die Gesellschaft vortheilhafte Umstand zu ersehen, daß dieselbe mit keinen Schulden belastet ist, dagegen 305,042 M. an Kasse und Banquier-Guthaben besitzt.

* [Oberschlesische Bank für Handel und Industrie, Beuthen O.-S.] Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto pro 1878 befinden sich im Inseratentheile.

Ausweise.

Berlin, 18. April. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. April.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	535,708,000	Mrk.	—	2,068,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	42,445,000	„	+	881,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	7,023,000	„	+	2,003,000	„
4) Bestand an Wechseln	298,781,000	„	—	12,925,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	52,930,000	„	—	3,013,000	„
6) Bestand an Effecten	30,391,000	„	+	25,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	26,331,000	„	+	952,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	15,223,000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	631,967,000	„	—	15,722,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	209,135,000	„	+	1,650,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	6,843,000	„	—	209,000	„
13) die sonstigen Passiva	1,837,000	„	+	273,000	

Briefkasten der Redaction.

S. in Reichenbach. — Wenn das Concert vom sechsten April in New-York stattgefunden hätte, so könnte die „Bresl. Ztg." in ihrer Nummer vom neunzehnten April allenfalls eine Meldung bringen, aber für Reichenbach ist doch der Zeitraum vom 6. bis 19. April etwas zu groß.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Erfurt, 18. April. Die Dividende der Thüringischen Eisenbahn pro 1878 ist auf 8 Procent festgesetzt.

Rom, 18. April. Der König und die Königin reisten nach Monza ab, um die Königin Victoria zu besuchen. — Die epirotische Deputation, bestehend aus Spiromilios, Luriottis und Aravantinos, ist hier eingetroffen, um gegen die albanesische Deputation zu protestiren. (Wiederholt.)

Rom, 18. April. Der Czar dankte dem Papst für seine Beileidskundgebung.

Brüssel, 18. April. Nach den Meldungen aus Frameries sind von 240 Arbeitern in der Kohlengrube Agrappa bisher 89 gerettet. Die Rettungsarbeiten werden energisch fortgesetzt.

London, 18. April. „Daily-News" wollen wissen, auf die Glückwünsche Beaconsfield's habe Kaiser Alexander seinen Dank ausgesprochen und die Ueberzeugung ausgedrückt, die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England liege wesentlich im Interesse Europas. Er rechne auf Beaconsfield zur Erhaltung der freundlichen Gesinnungen. (Wiederholt.)

Petersburg, 18. April. Ein kaiserlicher Ukas setzt provisorische General-Gouverneure in Petersburg, Charkow und Odessa mit ausgedehnten, außerordentlichen Vollmachten ein. Dieselben Vollmachten werden provisorisch den General-Gouverneuren in Moskau, Kiew und Warschau übertragen. (Wiederholt.)

Petersburg, 18. April. Betreffs des Attentäters Solowjeff verlautet weiter, derselbe sei der Sohn eines Stalldieners in der Hofhaltung der Großfürstin Katharina. Er besuchte das Gymnasium, und während einiger Jahre die hiesige Universität, wo er den Lehrer-Cursus nicht vollenden konnte; er wurde Lehrer an einer Kreisschule in einem benachbarten Gouvernement; kam in Untersuchung wegen socialistischer Umtriebe, verschwand während der schwebenden Untersuchung und kam mit dem Attentate wieder zum Vorschein. (Wiederholt.)

Petersburg, 18. April. Vormittag. Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Ukas vom 17. d. M. besagt: Die Ereignisse der letzten Zeit weisen mit Augenscheinlichkeit darauf hin, daß in Rußland eine wenn auch nicht zahlreiche, so doch in ihren verbrecherischen Verirrungen hartnäckige Bande von Uebelwollenden vorhanden ist, welche bestrebt ist, alle Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Wesens zu untergraben. Sich nicht auf die Verbreitung äußerst aufrührerischer Lehren vermittelst der Presse in heimlich versendeten Proclamationen beschränkend, welche auf den Umsturz der Dogmen der Religion, der Familienbande und des Eigenthumsrechtes abzielen, verübten die Bösewichte mehrmals Mordversuche an höheren Beamten des Reiches und anderen mit der Regierungsgewalt bekleideten Personen. Endlich wurde die Reihe der Uebelthaten durch das verbrecherische Attentat auf den Kaiser geschlossen. Solche Missethaten und die Abwesenheit jeder Reue seitens der bis jetzt entlarvten Uebelthäter wandten unsere Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit, provisorische Ausnahmemaßregeln zu ergreifen behufs examplarischer Bestrafung der Schuldigen, sowie um den mit der Regierungsgewalt bekleideten Personen besondere zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung nothwendige Rechte zu überlassen. Zu diesem Zweck haben wir Folgendes als zweckmäßig erkannt: 1) Provisorische General-Gouverneure in Petersburg, Charkow und Odessa mit besonderen außerordentlichen, in den folgenden Punkten bezeichneten Rechten zu ernennen und dieselben Rechte provisorisch den Generalgouverneuren in Moskau, Kiew und Warschau zu geben. 2) Den Generalgouverneuren in Petersburg, Charkow und Odessa werden die gleichnamigen Gouvernements unterstellt. Unabhängig davon werden diesen Generalgouverneuren sowie denjenigen von Kiew und Moskau auch einige später zu bezeichnende Ortschaften aus den benachbarten Gouvernements unterstellt. 3) In allen genannten Ortschaften werden den Gouverneuren alle örtlichen Civilverwaltungen in dem Maße unterstellt, in welchem auf Grund des 46. Artikels des Statuts, betr. die Truppenverwaltung, in Kriegszeiten dem Armee-Oberbefehlshaber des Gouvernements unterstellt werden, in welchen der Kriegszustand proclamirt worden ist, und auch die Lehranstalten aller Ressorts. 4) Den Generalgouverneuren wird es überlassen, alle Personen des Civilstandes in den ihnen unterstellten Ortschaften dem Kriegsgericht zu übergeben, mit Anwendung der für Kriegszeiten festgestellten Strafen und zwar gilt dies unabhängig von den in dem Ukas vom 9. August v. J. bezeichneten Fällen, auch für andere Arten politischer oder gegen die Verwaltungsordnung gerichteter Verbrechen, sowie für anderweitige durch die allgemeinen Strafgesetze vorgesehene Verbrechen. 5) Obiges Verfahren wird in allen Fällen angewendet werden, in welchen bis dato die Angeklagten noch nicht vor Gericht gestellt wurden. 6) Dem General-Gouverneur werden folgende Befugnisse gegeben: a. Alle Personen auf administrativen Wegen aus den betreffenden Ortschaften zu entfernen, falls der weitere Aufenthalt derselben daselbst als schädlich anerkannt wird; b. nach ihrem unmittelbaren persönlichen Gutachten Personen ohne Unterschied zu verhaften, wenn dies nothwendig erscheint; c. Zeitungen und Zeitschriften, falls deren Richtung verderblich erscheint, zeitweilig oder für immer zu unterdrücken; d. überhaupt solche Maßregeln zu treffen, welche behufs Aufrechterhaltung der Ruhe für nothwendig erkannt werden. — Der vorstehende Ukas ist vom Kaiser eigenhändig unterzeichnet und an den dirigirenden Senat gerichtet.

Petersburg, 18. April. Es verlautet, daß zwar die Person des Attentäters auf Drentelen noch nicht ergriffen, wohl aber festgestellt worden ist, daß der Thäter den Namen Mirsky führt.

Newyork, 18. April. Nach Mittheilung der Newyorker „Tribüne" trat gestern hier ein aus neunzehn größeren Bankinstituten und Bankhäusern bestehendes Syndicat zusammen, welches 150 Millionen 4 procentige Obligationen und 40 Millionen fundirte Certificate zeichnete (?).

Southampton, 17. April. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Braunschweig" ist hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

München, 18. April. Beide hiesige Gemeindecollegien beschlossen heute einstimmig behufs Rückzahlung des 5 procentigen Münchener Stadtanlehens die Aufnahme eines 4 procentigen Anlehens beim Reichsinvalidenfonds zum Course von 94½, rückzahlbar im Jahre 1900.

Petersburg, 18. April. Die „Agence Russe" erklärt die Nachricht, die russische Regierung habe die Auslieferung der nach London geflüchteten Urheber der jüngsten Attentate von England verlangt, England habe die Auslieferung verweigert, für vollständig falsch und unbegründet. — Der Kaiser und die Kaiserin treten die Reise nach Livadia am 24. April an. — Gerüchtweise verlautet, zum Generalgouverneur von Petersburg sei der Generaladjutant Gurko in Aussicht genommen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	430 —	431 —	Wien kurz	173 70	173 65
Oesterr. Staatsbahn	463 —	465 50	Wien 2 Monate	172 70	172 65
Lombarden	122 50	118 50	Warschau 8 Tage	196 30	196 80
Schles. Bankverein	90 —	— —	Oesterr. Noten	173 95	173 95
Bresl. Discontobank	70 25	70 75	Russ. Noten	197 —	197 40
Bresl. Wechslerbank	80 25	80 30	4½% preuß. Anleihe	105 80	— —
Laurahütte	71 80	72 30	3½% Staatsschuld	93 —	— —
Donnersmarckhütte	— —		1860er Loose	116 90	117 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	86 25	86 50

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	97 10	97 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	— —	121 —
Oesterr. Silberrente	56 90	56 90	Rheinische	111 10	110 90
Oesterr. Goldrente	66 90	66 90	Bergisch-Märkische	85 —	85 —
Türk. 5% 1865er Anl.	11 70	11 70	Köln-Mindener	111 —	110 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 50	54 60	Galizier	102 75	103 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 25	30 90	London lang	— —	20 38½
Oberschl. Litt. A.	143 60	140 25	Paris kurz	— —	81 15
Breslau-Freiburger	73 80	73 25	Reichsbank	153 50	— —
R.-O.-U.-St.-Actien	119 50	119 75	Disconto-Commandit	142 75	142 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 428, 50, Franzosen 461, 50, Lombarden 121, 50. Discontocommandit 142, 70. Laura 71, 50. Oesterr. Goldrente 66, 75. Ungarische Goldrente 76, 90. Russ. Noten 196, 75.

Ruhig. Spielwerthe schließlich abgeschwächt. deutsche Bahnen andauernd beliebt, Banken und Montanpapiere ziemlich behauptet, Oesterreichische Renten wenig niedriger, russische Werthe offerirt, einheimische Fonds gefragt, deutsche Bank 110 gesucht. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 18. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 215, 25. Staatsbahn 231, 50 Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 206, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 18. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
1860er Loose	— —	— —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	Napoleonsd'or	9 33½	9 34
Creditactien	248 —	246 80	Marknoten	57 55	57 57
Anglo	113 —	109 30	Ungar. Goldrente	89 05	88 92
Unionbank	— —	— —	Papierrente	65 22	65 12
St.-Esb.-A.-Cert.	266 75	266 —	Silberrente	65 80	65 75
Lomb. Eisenb.	69 —	67 25	London	117 20	117 25
Galizier	236 75	235 —	Oest. Goldrente	77 25	77 15

Paris, 18. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 79, 05. Neueste Anleihe 1872 115, 02. Italiener 78, 35. Staatsbahn —, —. Lombarden 160, —. Türken —, —. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Unentschieden.

London, 18. April. (W. T. B. [Anfangs-Course.] Consols 98, 01. Italiener 77¾. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 85 18. Silber —, Glasgow —, —. Wetter: schön.

Glasgow, 18. April. Roheisen 43, —.

Berlin, 18. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	180 50	180 50	April-Mai	57 90	57 80
Sept.-Oct.	188 —	187 50	Sept.-Oct.	59 10	59 —
Roggen. Fester.					
April-Mai	118 —	117 50	**Spiritus.** Matt.		
Mai-Juni	118 —	117 50	loco	50 50	50 60
Sept.-Oct.	126 —	125 50	April-Mai	51 —	51 10
Hafer.			Aug.-Sept.	53 40	53 50
April-Mai	120 50	120 50			
Mai-Juni	120 50	120 50			

(W. T. B.) **London,** 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide träge, unverändert. Angekommene Ladungen stetig. Hafer fest. Anderes ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 49,190, Gerste 3810, Hafer 34,600 Qrtrs. — Wetter: veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Mai —, per November —. Roggen loco

unverändert, per Mai 138, —, per October 149, —. Rüböl loco 35¾, per Mai 34¾, per Herbst 36⅛. Raps per Frühjahr —, per Herbst —.

Stettin, 18. April, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	18.	17.
Weizen. Unveränd.		
Frühjahr	181 —	181 —
Juni-Juli	183 50	184 —
Sept.-Oct.	187 50	187 50
Roggen. Unveränd.		
Frühjahr	114 50	114 50
Juni-Juli	117 50	117 50
Sept.-Oct.	122 50	122 50
Petroleum.		
April	9 75	10 —

Cours vom	18.	17.
Rüböl. Still.		
April-Mai	57 25	57 50
Sept.-Oct.	58 75	58 50
Spiritus.		
loco	50 50	50 50
Frühjahr	50 50	50 50
Mai-Juni	50 70	50 70
Juni-Juli	51 50	51 50

(W. T. B.) **Köln**, 18. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 18, 50, per Juli 18, 55. Roggen loco —, —, per Mai 11, 60, per Juli 12, —. Rüböl loco —, —, per Mai 30, 20, per October 31, 30. Hafer loco 13, 50, per Mai 12, 95. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 18. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per April 60, —, per Mai 59, 25, per Mai-August 59, 50, per Juli-August 59, 50. Weizen ruhig, per April 27, 50, per Mai 27, 25, per Mai-August 27, 25, per Juli-August 27, 25. Spiritus ruhig, per April 54, —, per September-December 56, 25. — Wetter: freundlicher.

Frankfurt a. M., 18. April, 7 Uhr 12 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 213, 87, Staatsbahn 229, 12, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 76¾. 1877er Russen 86¼. Matt.

Hamburg, 18. April, Abends 9 Uhr 5 Min. (Orig.-Depesche der Bresl Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56⅝, Lombarden 148, —, Italiener —, —, Creditactien 213, —, Oesterr. Staatsbahn 573, —, Rheinische 85¾, Bergisch-Märkische 85⅛, Köln-Mindener 110, 75, Neueste Russen —, —, Norddeutsche —, Packetfahrt —, Russische Noten 197, —. Orientanleihe 54⅝. Matt, besonders Russenanleihen.

(W. T. B.) **Wien**, 18. April, 5 Uhr 18 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 247, —. Staatsbahn 266, —. Lombarden 69, —. Galizier 236, —. Anglo-Austrian —, —. Napoleonsd'or 9, 34. Renten —, —. Marknoten 57, 55. Goldrente 77, 30. Ungar. Goldrente 88, 85. Nordbahn —, —. — Befestigt.

Paris, 18. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig, behauptet.

Cours vom	18.	17.
3proc. Rente	79 12	79 07
Amortisirbare	81 60	81 57
5proc. Anl. v. 1872	115 02	115 15
Ital. 5proc. Rente	78 30	78 45
Oesterr. Staats-Eis.-A.	572 50	587 50
Lomb. Eisb.-A. 158,75 a	161 47	158 75

Cours vom	18.	17.
Türken de 1865	— —	11 55
Türken de 1869	73 —	72 —
Türkische Loose	43 —	43 —
Goldrente österr.	66¼	66⅜
do. ungar.	77⅞	78⅞
1877er Russen	88¾	89⅜

London, 18. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¼ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	18.	17.
Consols	98 03	97 15
Ital. 5proc. Rente	77⅝	77¾
Lombarden	6¼	6⅛
5proc. Russen de 1871	82½	83
5proc. Russen de 1872	82	82¾
5proc. Russen de 1873	84½	85¼
Silber	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	11¼	11½
5proc. Türken de 1869	— —	— —

Cours vom	18.	17.
6pr. Ver.St.-Anl. incl.	105¾	105⅝
Silberrente	56½	57 —
Papierrente	57	57½
Berlin	— —	20 60
Hamburg 3 Monat	— —	20 60
Frankfurt a. M.	— —	20 60
Wien	— —	11 92
Paris	— —	25 45
Petersburg	— —	22⅞

Ungar. Goldrente 77⅛.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Brinnitzer** aus Breslau beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen [5427]
A. Jaretzky und Frau.
Liegnitz, den 16. April 1879.

Rosalie Jaretzky,
Leopold Brinnitzer,
Verlobte.

Dr. **Carl Gerstenberg,**
Hedwig Gerstenberg, geb. **Karges,**
Vermählte. [5440]
Berlin. Frankfurt a. O.

Heute Nachmittag ist meine liebe Frau **Ernestine** von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden.
Mokrau, 17. April 1879.
[1467] **Adolph Czwicklitzer.**

Todes-Anzeige.
Nach langem, schweren Leiden verschied gestern Vormittag im 67. Lebensjahre unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rabbiner [4200]

L. Lövy

(früher in Münsterberg), was wir hierdurch allen verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden schmerzerfüllt anzeigen.
Breslau, den 18. April 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, 20. April, Vormittag 9 Uhr.
Trauerhaus: Antonienstraße 7/8.

Durch das Ableben des Religionslehrers [5429]

Herrn Lövy,

früheren Rabbiners in Münsterberg, hat unsere Religionsschule einen bedauerlichen Verlust erlitten. Wir beklagen in ihm nicht blos den kundigen und tüchtigen Lehrer, sondern auch den braven Mann und liebevollen Collegen. Sein Andenken wird uns stets theuer sein.
Breslau, den 18. April 1879.
Das Lehrer-Collegium der Gemeinde-Religionsschule.

Gestern Nachmittag 6⅛ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre unser geliebter Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater, der [4204]
Particulier

Moses Braun

in Liegnitz.
Tief betrübt zeigen dies statt besonderer Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Liegnitz, Breslau, Gnesen, den 18. April 1879.

Familiennachrichten.

Verlobt: Hauptm. à la suite des Westf. Füs.-Regts. Nr. 37 Herr v. Marklowski mit Frl. Doris vom Berge in Berlin. Prem.-Lieut. im 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 Herr v. Kleist mit Fräul. Olga Bleck in Bromberg. Pr.-Lieut. im Westpreuß. Kürassier-Regt. Nr. 5 Herr v. Rouppert mit Frau Dr. Kirsten in Berlin.

Verbunden: Hauptm. à la suite des 3. Garde-Regts. z. F. und Compagnie-Führer bei der Unteroffizier-Schule Herr v. Gersdorff mit Fräul. Hedwig von Blumenthal in Potsdam. Hr. Lieut. Herwarth v. Bittenfeld mit Fräul. Gertrud v. Zantbier in Pätschow. Herr Kreisrichter Dietz mit Frl. Alma Hartung in Wittstock.

Geboren: E. Tochter: d. Hptm. und Comp.-Chef im Pomm. Füsilier-Regt. Nr. 34 Hrn. Barthélemy in Stettin, dem Herrn Consul Mann in Rostock, d. Königl. Hof-Bauinspector Herrn Häberlin in Potsdam.

Gestorben: Landhofmeister und Director der Hauptverwaltung der Staatssch. Herr Graf zu Eulenburg-Wicken in Berlin. Rittmeister a. D. und Generalpächter Herr Schulz in Lindau. Rittmeister a. D. Herr von Schönfeldt in Hannover.

Für die zahlreichen wohlthuenden Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns aus Anlass des Hinscheidens unseres innig geliebten Gatten und Vaters zugingen, sagen wir hierdurch unsern aufrichtigen, tiefgefühlten Dank.
Brieg, 17. April 1879. [5425]
Familie Bänder.

Verlorener Wechsel.

Ein von mir ausgestellter und mit meinem Blanco-Giro versehener **Wechsel** auf **S. Förder in Rybnik**, von diesem acceptirt, in Höhe von **292 Mark** am **10. Juli c.** in **Gleiwitz** bei **Perls & Co.** zahlbar, ist verloren worden. [4205]
Ich erkläre denselben für ungiltig und warne vor dessen Ankauf.
Rybnik. S. Grunwald.

Bitte an edelherzige Menschen.

Einem achtbaren Familienvater soll wegen einer Giro-Verbindlichkeit von 750 Mark sein gesammtes Mobiliar, welches einen weit höheren Werth besitzt, verkauft werden, weil der hartherzige Wucherer die Annahme von Abschlagszahlungen verweigert. Es ergeht daher die dringende Bitte an edeldenkende Menschen, dem bedrängten Familienvater mit obiger Summe gegen ausreichendes Unterpfand beizustehen. Gefl. Off. unter A. B. an **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.** [5451]

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen am 20. April, Vormittags von 8–11 Uhr. [5125] **Dr. Samuelsohn.**

Der neue Cursus der kaufmännischen Fortbildungsschule für Handlungs-Lehrlinge beginnt am **Dinstag, den 22. d. M.** Anmeldungen für die von uns gegründeten Freistellen in dieser Schule werden in unserem Bureau, **alte Börse, part.** rechts, entgegengenommen. [5433]

Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.

Aufnahme neuer Schüler

findet noch statt in die Vorschulklassen, die Sexta, Quinta und Quarta meiner Lehranstalt. Institutsvorsteher **Dr. Schummel,** Schuhbrücke 32, I.

Wanckel'sche Knabenschule,

Ring 30, Eingang auch Schuhbrücke 77.

Das **Sommersemester** beginnt **am 21. April.** Anmeldungen nimmt **täglich von 12 bis 2 Uhr** entgegen

[5434] **W. Beissenherz.**

Bodmann's Clavierschule,

Königstrasse 5 (Passage).

Zur **Aufnahme neuer Schüler** für den am **21. d. Mts.** beginnenden **neuen Cursus** bin ich in den Stunden von **10 bis 4 Uhr** bereit. [5325]

H. Bodmann.

Telephon-Concert

4198

im **Stadtpark** heute, präcis 4 Uhr beginnend, am Schluss der Phonograph. I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pf., Schüler die Hälfte. **A. Fuhrmann.**

Kaufmännischer Verein „Union".

Die wöchentlichen Zusammenkünfte der p. t. Mitglieder, deren Familien und Gäste finden während des Sommerhalbjahres jeden Sonnabend **in Enders Garten, Enderstraße 12/18,** statt und **beginnen heut, den 19. cr.** [5446]

Sterbe-Kassen-Verein
der Communal-Beamten der Stadt Breslau.

Im Verfolg der Bestimmung § 22 des Statuts werden sämmtliche Herren Vereins-Mitglieder zur

ordentlichen General-Versammlung

auf Sonnabend, den 26. April 1879, Nachmittags 5 Uhr, in den großen Sitzungs-Saal der Stadtverordneten-Versammlung

hiermit zusammenberufen.

Gegenstände:

1) **Mittheilung der Verwaltungs-Resultate aus der Zeit vom 1. Januar 1876 bis ultimo März 1879;**
2) **Antrag auf Erhöhung der Beihilfen;**
3) **Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren für die drei Jahre vom 2. November 1879 bis dahin 1882.**

Breslau, den 10. April 1879. [5119]

Der Vereins-Vorstand.



Neu! Neu!
Petroleum-Kochapparat

mit **Glas**-Bassin und **abnehmbarem** Brenner vorräthig in allen Grössen bei

Herrmann Freudenthal,

Magazin vollständiger Küchen-Ausstattungen, Junkernstrase 27 (Grüner Adler).

* **Vortheile** obiger Apparate: Sichtbarer Stand des Petroleums, bequemes Dochteinziehen, leichte Reinigung, Geruchlosigkeit. [4586]

Schinken, feinste Qualität,
Hamburger, Holsteiner, Westphäl.,

en gros und en détail,

von 65 Pf. an pro Pfund,

Speck, von 48 Pf. an pro Pfund,

Wurst, in den feinsten Sorten, **von 58 Pf. an pro Pfund,**

Billigste Fleischnahrung,

alles gute, gesunde, trichinenfreie Waare, jeder Schinken ist mit dem Attest des vereideten Fleischbeschauers versehen.

[4219]

S. Silberstein, Nicolaistr. 64,

Special-Geschäft für vorstehende Artikel.

Bruno Lomnitz,
zur Fechtschule, Carlsstr. 27,
im Hofe links, parterre,

empfiehlt sein bekannt größtes Lager in **Kleiderstoffen,** vom billigsten bis feinsten Genre, und verkaufe schon mit 30 Pfennigen **das Meter,** eine gute, dourable Qualität. **Schwarze und coulerte Cachemir's** gebe ich zu Original-Fabrik-Preisen ab und beginnt meine Ia. Serie in ganz reiner Wolle mit 1 Mark 50 Pf. das Meter. In schwarz **Barege** habe ich einen größeren Posten zusammen gestellt, wovon das Meter 50 Pf. verkaufe. Außerdem empfehle sämmtliche **Leinen, Weißwaaren** und **Futterstoffe** und kann sich Jeder der besten und billigsten Bedienung versichert halten. [5423]

Große Partien vorjähriger Sonnenschirme,

sowie zurückgesetzter **Regenschirme** werden in größeren und kleineren Posten,

auch im Einzelnen, zur Hälfte des Werthes

abgegeben. [4995]

Alex Sachs, Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, erste Etage.

Verlag von Wilhelm Köbner in Breslau: [5426]

Deutsche Volksschriften

1. Band:
Der Socialismus.
Von
A. Lammers,
Mitglied des Preußischen Landtages.
115 Seiten. **Preis nur 50 Pf.**

2. Band:
Die Gesundheitspflege.
Von
Dr. J. Jacobi,
Kgl. Bezirks-Physikus.
127 Seiten. **Preis nur 50 Pf.**

3. Band:
Natur und Mensch.
Von
Dr. Kurd Laßwitz.
123 Seiten. **Preis nur 50 Pf.**

4. Band:
Die Pflanze und der Mensch in ihren Wechselbeziehungen
geschildert von
Dr. Ernst Hallier,
Professor an der Universität Jena.
122 Seiten. **Preis nur 50 Pf.**

5. Band:
Die Gewerbefreiheit und der Arbeitsvertrag.
Von
Dr. H. B. Oppenheim.
Preis nur 50 Pf.

Die „**Deutschen Volksschriften**" werden in Bänden von dem Umfange der vorliegenden je **ein interessantes Thema** (der Reihe nach aus allen Wissenschaften) vollkommen gemeinfaßlich behandeln. Der **Umfang** von ungefähr 8 Druckbogen soll es ermöglichen, den betreffenden Gegenstand, soweit es zur Belehrung weiterer Kreise nöthig ist, **erschöpfend zu besprechen.** Der **billige Preis** von 50 Pf. pro Band setzt Jedermann in den Stand, durch den Kauf der „**Deutschen Volksschriften**" sich allmälich eine **populär-wissenschaftliche Hausbibliothek** von **dauerndem Werthe** anzuschaffen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Dr. H. Köbner,

Specialarzt f. Nervenkr., Nicolaistr. 74, 1. Et.

Sprechst. Vm. 8–10, Nchm. 3–4. Behandl. Unbemittelter unentgeltlich.

Dr. Freund

5341

wohnt jetzt Tauenzienstrasse 14, I. Etage. — Sprechstunden: Vormittags 9–11; für Unbemittelte (die bisherige Prof. Freund'sche Poliklinik) Nachmittags 2–3 Uhr.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt. [4209]

M. Fränkel,

Zahnarzt, Junkernstraße 34.

Nicht mehr Junkernstraße 36, sondern

14, 14, Blücherplatz 14, 14,

2. Haus von der alten Börse, nahe am Durchgang,

wird der gänzliche

Ausverkauf

zu nachstehend fabelhaft billigen Preisen fortgesetzt:

Große prachtvolle Photographie-Album zu ca. 100 Bildern, das Stück von 1 M. 25 Pf. an; desgleichen zu ca. 50 Bildern von 1 M. an. **Briefmappen mit und ohne Einrichtung** von 15 Pf. an. **Geschäfts- u. Wirthschaftsbücher** in allen Liniaturen, das Stück von 80 Pf. an. **Monogramm-Briefbogen und Couverts** in elegantester Ausstattung. **Kanzlei- und Conceptpapier, Briefpapier,** das Buch von 10 Pf. an.

Notizbücher.

Portemonnaies, Porte-Tresors und Beutel-Portemonnaies, Musikmappen mit Henkel von 50 Pf. an. **Holzrolltischdecken** von 40 Pf. bis 2 M. 50 Pf. **Engl. Stahlfedern** in nur feinen Qualitäten, das Gros, 144 Stück, von 40 Pf. bis 1 M. **Stahlfederhalter** in großer Auswahl, das Dutzend von 5 Pf. an. **Bleifedern** in nur guten Qualitäten, das Dutzend 5, 20, 40 und 50 Pf. **Cigarrentaschen** in allen Neuheiten. **Brieftaschen** in großer Auswahl. **Einschreibe- und Poesie-Albums** in Sammet und Leder. Reiche Auswahl in **Manschettenknöpfen. Bessemer Stahl-Eßlöffel,** das Dutzend 35 Pf. **Eß- und Kaffeelöffel** in Neusilber und Britannia. 100 St. hochfeine **Nähnadeln** in Etuis 35 Pf. 25 Stück sortirte **Stopfnadeln** 10 Pf. **Staub-, Taschen-, Seiten- und Frisirkämme. Kinder- und Damen-Einsteckkämme. Porzellanknöpfe,** 12 Dtzd. 10 Pf. **Muschel-Portemonnaies,** das Stück 40 Pf. **Große Auswahl in Garderoben-, Handtuch- und Schlüsselhaltern, Schirmständern, Rauchtischen, Stiefelziehern, Etagèren und Notenständern. Eine elegante Mappe mit 24 photographischen Lichtdruckbildern, Copien der Dresdener Galerie, zusammen nur 3 M. Taschenfeuerzeuge** und vergoldete **Uhrketten,** das Stück von 15 Pf. an. **Kaffee- und Zuckerbüchsen,** das Stück 35 Pf. Ein großer Posten durcheinandergekommener **Stahlfedern,** 30 Stück 10 Pf. Ein Carton mit 16 Rollen rothem **Zeichengarn** 25 Pf. **Neue Patent-Nähnadeln,** wo der Faden anstatt eingefädelt von oben eingeschoben wird, 10 Stück 12 Pf. **Schablonenkasten** zur Wäschestickerei mit Pinsel und Tusche à Carton 30 Pf. **Lackirte Blech-Kaffeebretter** Stück 10, 15 und 50 Pf. **Zahn-** und **Nagelbürsten. Tischmesser und Gabeln** das Paar von 25 Pf. bis 1 M. in größter Auswahl. Prachtvolle **Abziehbilder** der große Bogen 50 Pf. **und noch viele dergleichen schon bekannte Artikel.**

[4196] **J. Bargou.**

Saison 15. Mai bis 1. October.

Bad Krankenheil-Tölz,

Oberbaiern, im schönen Isarthale, 2000′ über dem Meeresspiegel,

Eisenbahn Münchner-Tölzer Bahn.

am Fuße der Alpen. Jod- und schwefelhaltige doppelt kohlensaure Natronquellen. Molken, Kräutersaft, jede Art von Mineralwassern. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Curhotel-Conversationssaal. Gedeckte Wandelbahn. Curmusik. Schattige Spaziergänge in den nahe gelegenen Fichtenwaldungen mit prächtigen Fernsichten. Gelegenheit zur Besteigung der höchsten Berge auf bequemen Reitpfaden. Ausflüge nach Tegernsee, Kochel- und Walchensee. [1459]

Wirkung der Quellen rühmlichst bekannt gegen Skropheln, Ueberreste acuter und chronischer Entzündungen (namentlich chronischen Uterininfarkt), Anschwellung der Leber, der Milz, Verhärtung der Prostata, veraltete Syphilis, Leiden der Harnwerkzeuge, chronische Hautkrankheiten. — Schöne Villen, gute Hotels und liebliche Privatwohnungen. — Prospecte gratis durch die **Brunnen-Verwaltung.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 15. d. M. ist zum gemeinschaftlichen Tarif für Steinkohlen- und Kokessendungen im Verkehr zwischen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und den Stationen der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn 2c. andererseits vom 10. October und 1. November 1876 (I. und II. Theil) ein Nachtrag V und zum gemeinschaftlichen Tarif für Steinkohlen- 2c. Sendungen von der Oberschlesischen Bahn nach Stationen der k. k. pr. österreichischen Südbahn 2c. vom 1. April 1877 ein Nachtrag I in Kraft getreten.

Beide Nachträge enthalten Frachtbegünstigungen, welche seitens der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn für die nach den genannten Tarifen abgefertigten Kohlen- 2c. Sendungen unter den angegebenen Bedingungen gewährt werden. [5450]

Exemplare dieser Nachträge sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 16. April 1879.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juni d. Js. wird der Sächsisch-Russisch-Polnische Verband-Güter-Tarif via Kattowitz-Breslau vom 1. October 1870 nebst sämmtlichen dazu erschienenen Nachträgen aufgehoben und tritt an Stelle desselben vom gedachten Tage ab ein neuer, auf dem deutschen Reformsystem beruhender Tarif unter der Bezeichnung „Deutsch-Polnischer-Verbandtarif" mit theilweise ermäßigten, theilweise erhöhten Tarifsätzen in Kraft.

Nähere Auskunft über den neuen Tarif ertheilt das Verkehrs-Bureau der Königlichen Direction der Ostbahn in Bromberg.

Breslau, den 17. April 1879. [5453]

Königliche Direction.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [1361]

Oppelner Kalk

[5441]

zu Fundamentirungen und Wasserbauten empfehlen

Die Kalkwerke des A. Giesel in Oppeln.

Baumschulen von Carl Guder & Co.,

Schalkau bei Schmolz per Breslau,

empfehlen zur diesjährigen Frühjahrspflanzung ihre bedeutenden Vorräthe von allen Arten **selbstgezogener** Straßen-, Zier- und Obstbäumen in jeder Höhe, Stärke und Alter; englische Gehölze in circa 150–200 div. Arten; Coniferen, welche den härtesten Winter aushalten; hochst. Remt. Rosen an 2000 St. in div. Höhen, von 75–100 Mk. pr. 100 St.; Spargelpflanzen, 3jähr., 100,000 St.; Grassamenmischungen für jede Bodenart; Camellien alba pl. Chandlery elegans; Campble in schönen, starken Pflanzen; Azalea indica; Yucca recurvata in jeder Stärke zu den billigsten Preisen.

Wir empfehlen uns ganz besonders zur Ausführung von Gartenanlagen, Bepflanzung von Straßen 2c. 2c., und sind wir in der Lage, durch unsere großen Vorräthe den jetzigen Zeitverhältnissen gegenüber die allerbilligsten Preise stellen zu können. Haupt-Katalog auf Verlangen franco und gratis. [1279]

Feine Geraer braune Kalbfelle

von ausgezeichneter Weichheit und Haltbarkeit empfiehlt in jedem Gewicht und zu zeitgemäßen Preisen

Frz. Enke's Nachfl. in Gera,

[1460] Lederfabrik.

Ein junger Kaufmann

(mos.), Inhaber eines rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin im Alter von circa 20 Jahren mit einem Vermögen von 4000 Thlrn. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter B. G. 90 erbeten. [1464]

5408

Theilhaber gesucht!

Eine seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betriebene Fabrik sucht zur weiteren Ausdehnung resp. Neubildung einen Theilhaber mit einer Einlage von 40–50,000 M. Ost-Deutschland, keine Concurrenz. Gef. Off. unt. der Aufschr.: „**Theilhabergesucht**" an die Ann.-Exp. v. **Rud. Mosse, Liegnitz,** erb.

---

1 thätiger Kaufmann

mit **guten Referenzen** wünscht eine Vertretung für Brod- u. gemahlene Zucker zu übernehmen. Gefl. Offerten beliebe man bei den Herren **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter H. 21408 niederzulegen. [5447]

Gesucht in allen Provinzial-Orten thätige **Lebensversicherungs-Acquisiteure. (Lohnendster Nebenerwerb!)** Offerten unter C. H. 85 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4211]

Angenehme Pension

erhalten **2 jüdische** Schüler. Offerten u. A. P. 91 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

KRANKHEITEN

des Magens, Magenentzündung, Magenkrampf, Leberkrankheiten, Hartleibigkeit, Haemorrhoiden, Flechten, Rheumatismus

WERDEN GEHEILT DURCH DIE

Weissen Gesundheits-Senfkoerner

Verkauf en gros: **DIDIER**

Boulevard Poissonnière, 20, Paris

Depôt bei **Ed. Gross,** Kaufmann, **Neumarkt 42.**

[4943]

Oberschlesische Bank für Handel und Industrie Beuthen O.-S.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1878.

Debet.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Handlungs-Unkosten:				
a) Steuern	10306	60		
b) Gehälter	21033	50		
c) Miethe	1800	—		
d) Beheizung, Beleuchtung und Bereinigung	887	93		
e) Insertionskosten und Zeitungen	532	50		
f) Notariats- und Gerichtskosten	408	—		
g) Schreibmaterial, Porti, Depeschen ꝛc.	1365	57		
h) Reisespesen an die Direction	446	65		
i) „ „ den Aufsichtsrath	1830	—	38610	75
Utensilien-Abschreibung			430	—
Grundstück-Abschreibung				
auf Beuthener Bau-Parzellen	4462	46		
„ Grundstück Heyduk	309	63		
„ Haus Kattowitz	2302	09	7074	18
Conto-Corrent-Conto				
Abschreibung			52779	70
Dividenden-Conto 4% Dividende			60000	—
Vortrag pro 1879			1636	—
			160530	63

Credit.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Vortrag			771	97
Eingang auf abgeschriebene Forderungen			802	36
Wechsel-Conto			74281	45
Einlösungs-Conto			1873	01
Effecten-Conto			5236	87
Gulden-Conto			3251	42
Rubel-Conto			3979	15
Devisen-Conto			2849	50
Provisions-Conto			17213	22
Zinsen-Conto			50271	68
			160530	63

Beuthen O.-S., den 10. März 1879.

Der Vorstand.

Albert Siegheim. E. Walter, Kgl. Justizrath. p. p. C. Willenberg.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Bank wird hiermit bescheinigt.
Beuthen O.-S., den 26. März 1879.

Friedländer. Nolda.

Bilanz pro 31. December 1878.

Activa.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Kassenbestand und Giro-Guthaben					71002	12
Gulden-Bestand					11641	50
Rubel-Bestand					2506	—
Devisen-Bestand					8786	20
Wechsel-Bestand nach Abzug von 4½% Zinsen					924501	15
Effecten-Bestand					32035	—
Hypotheken-Bestand					28500	—
Utensilien-Bestand	4300	—				
Abschreibung	430	—			3870	—
Commandit-Betheiligung bei Emanuel Friedländer u. Co.					75000	—
Conto-Corrent-Debitores						
a) Accept-Debitores			519500	—		
b) Diverse Debitores	949581	98				
Abschreibung	52779	70	896802	28	1416302	28
Grundstücke:						
a) Bank-Gebäude	80392	63				
Hypothek	36000	—	44392	63		
b) Beuthener Bau-Parzellen	54462	46				
Abschreibung	4462	46	50000	—		
c) Besitzung Heyduk	24309	63				
Abschreibung	309	63	24000	—		
d) Haus Kattowitz	32802	09				
Hypothek	22500	—				
	10302	09				
Abschreibung	2302	09	8000	—		
e) Haus Königshütte			36863	86	163256	49
					2737400	74

Passiva.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Actien-Capital					1500000	—
Reserve-Fonds					150000	—
Special-Reserve-Fonds	59463	70				
Pro 1878 abgebucht	1332	63			58131	07
Accepte					519500	—
Conto-Corrent-Creditores						
a) Banquier-Guthaben	121130	43				
b) Andere Einlagen und Guthaben	326289	24			447419	67
Dividenden-Conto						
nicht erhoben pro 1875	3	—				
„ 1876	396	—				
„ 1877	315	—				
4% Dividende pro 1878	60000	—			60714	—
Gewinn-Vortrag pro 1879					1636	—
					2737400	74

Beuthen O.-S., den 10. März 1879.

Der Vorstand.

Albert Siegheim. E. Walter, Kgl. Justizrath. p. p. C. Willenberg.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Bank wird hiermit bescheinigt.
Beuthen O.-S., den 26. März 1879.

Friedländer. Nolda.

Die von der siebenten ordentlichen Generalversammlung genehmigte Dividende von 4 pCt. pro 1878 kann gegen Einreichung der Dividendenscheine Nr. 6 unserer Actien vom 21 cr. ab
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
in **Breslau** bei der **Breslauer Discontobank Friedenthal & Co.,**
in **Beuthen O.-S. an unserer Kasse**
erhoben werden. Den Dividendenscheinen ist ein doppeltes Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Beuthen O.-S., den 16. April 1879.

Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie.
Fedor Graf zu Solms-Rösa, Vorsitzender.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Apothekers [164]

Benno Fiebag,

in Firma **B. Fiebag** zu Breslau, Friedrichstraße Nr. 51, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Januar 1879

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Julius Sachs hier, Friedrichstraße Nr. 66, bestellt.

II. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 17 Juni 1879 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 4. Juli 1879, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bätke und Fraustädter und die Justizräthe Hientzsch und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 15. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5156 die Firma [414]

Carl Giesemann Nachf. F. U. Benekendorff

zu Berlin mit einer Zweigniederlassung hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Rehfeldt** zu Berlin heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. April 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Anbauer **Josef Mertha** zu Jernau, jetzt dessen Erben:
1) der Wittwe **Franciska Mertha,** geb. **Kosellek,**
2) dessen Tochter **Josefa,**
gehörigen Realitäten Bauerwitz Mittelfeld Blatt Nr. 108, 128 und Jernau Blatt Nr. 206 sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer, verkauft werden.

Es gehören:
1) zu dem Grundstücke Blatt 108 Bauerwitz Mittelfeld 17 Hektar 46 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien mit einem Reinertrage von 228 Thlr. 91 Cent;
2) zu dem Grundstücke Blatt 128 Bauerwitz Mittelfeld 1 Hektar 05 Ar 40 Quadratmeter mit einem Reinertrage von 15 Thlr. 46 Cent;
3) zu dem Grundstücke Blatt 206 Jernau Gebäulichkeiten nebst Hofraum mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 123 Mark.

Die event. zu erlegende Caution beträgt bezüglich:
a. des Grundstückes zu 1 2745 Mark 64 Pf.,
b. des Grundstückes zu 2 183 Mark 84 Pf.,
c. des Grundstückes zu 3 307 Mark 50 Pf.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [663]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 17. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bauerwitz, den 17. März 1879.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission. Der Subhastations-Richter.
Fränkel.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Eduard Nonnast

zu Neisse hat die Handlung **Herm. Reiners & Sohn** zu Ratibor eine Forderung von 95,50 M., 3,20 M. Gerichtskosten und 75 Pfg. Zinsen nachträglich angemeldet. [779]

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 13. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 15 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Neisse, den 9. April 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
Wagner.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 10, betreffend die offene Handelsgesellschaft [780]

Seidel & Peisker

hierselbst, nachstehender Vermerk:
Die Gesellschaft ist seit dem 1. Januar 1879 aufgelöst. Die Liquidation geschieht durch die bisherigen Gesellschafter Steinmetzmeister **Richard Peisker** zu Namslau und Bildhauer **Oscar Seidel** zu Oels;
eingetragen worden.

Namslau, den 12. April 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verwittweten Mühlenbesitzer **Marie Chrobog** gehörige Mühlenbesitzung Nr. 1 Jaborowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 23. Juni 1879, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle auf dem zu subhastirenden Grundstücke verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 44 Hektar 98 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 422,98 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 240 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Die eventuell zu legende Bietnngs-Caution beträgt 5675 Mark 76 Pf.

Cosel, den 19. März 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Jastrow. [781]

Nothwendiger Verkauf.

Das vormals den Sonnenfeld-schen Eheleuten, jetzt dem Hofuhrmacher **Kluge** zu Zerbst gehörige Hausgrundstück Nr. 222a Creuzburg soll im Wege der Resubhastation

am 26. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 786 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [782]

am 28. Juni 1879, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Creuzburg, den 8. April 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
v. Blacha.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 233 die Firma [783]

Adolph Steuer

zu Creuzburg O.-S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Adolph Steuer** aus Creuzburg am 7. April 1879 eingetragen worden.

Creuzburg, den 7. April 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [784]

Isidor Staub

zu Beuthen OS. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 26. April 1879, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Haupt-Geschäfts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 40, vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreisrichter Thiele I. anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen in unserem Bureau C II zur Einsicht offen.

Beuthen OS., den 10. April 1879.

Königliches Kreis-Gericht. Der Concurs-Commissar.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Müllermeister **Friedrich Langer** zu Schmidtsdorf gehörige Mühlengrundstück, Grundbuch Nr. 45 Schmidtsdorf, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, — neues Rathhaus, Zimmer Nr. 6 — verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hektar 74 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien; es ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 9,96 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 111 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrifte des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [785]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. Juni 1879, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Friedland in Schlesien, den 12. April 1879.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Rotter.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Handelsmann **Wilhelm Seidemann** zu Freiburg und seinen Kindern gehörige, zu Freiburg belegene, sub Nr. 197b des Grundbuches von Freiburg verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Parteienzimmer auf hiesigem Rathhause verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 363 Mark veranlagt. [660]

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteienzimmer von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Freiburg, den 12. März 1879.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 188 das Erlöschen der Firma

G. B. Gottfried jun.

zu Langenbielau heute eingetragen worden. [777]

Reichenbach i. Schl., d. 9. April 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [778]

Gottfried Schmidt

zu Nieder-Hermsdorf ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Waldenburg, den 8. April 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gerichtliche Auction.

Dinstag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

sollen im hiesigen gerichtlichen Auctionslocale verschiedene Möbel und Kleidungsstücke, 1 Pianino, 1 Eisschrank, 2 Nähmaschinen, 2 Regulatoren mit Schlagwerk, 1 Bücherschrank, 16 Bände Meyer's Conversations-Lexikon, 2 Billardgestelle, 120 Flaschen einfaches und 3 volle und ein angestochenes Faß bairisches Bier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. [787]

Freiburg i. Schl., den 18. April 1879.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

An unserer simultanen Elementar-sollen in Kürze **3 Lehrerinnen** angestellt werden. Das jährliche Gehalt beträgt 750 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zu dem Betrage von 1350 Mark. [786]

Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes **bis zum 1. Juni cr.** bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Ratibor, den 12. April 1879.

Der Magistrat.
Schramm.

Offene Lehrerstelle. [1469]

Die 7. Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Bürgerschule soll zum 1. Juli c. besetzt werden. Das Einkommen beträgt incl. Wohnungs- und Feuerungsentschädigung 960 M. Bewerbungen sind baldigst bei der Schul-Commission einzureichen.

Bojanowo, den 18. April 1879.

Die Schul-Commission

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [1470]
1) der Steiger **Franz Heinrich Weidlich,** wohnhaft zu Siersza bei Trzebinia in Galizien, Sohn des Aufsehers **Joseph Weidlich,** wohnhaft in Antonienhütte, und dessen dortselbst verstorbenen Ehefrau **Catharina,** geb. **Langer,**
2) und die **Agnes Marie Martha Hedwig Lehmann,** wohnhaft zu Antonienhütte, Tochter des zu Friedenshütte, Kr. Beuthen OS., verstorbenen Registrator **Erdmann Lehmann** und dessen zu Antonienhütte wohnhaften Ehefrau **Charlotte,** geb. **Heer,**

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat durch Aushang im Gutsbezirk Antonienhütte und durch Insertion in der Breslauer Zeitung zu geschehen.

Antonienhütte, am 18. April 1879.

Der Standesbeamte.
Rendschmidt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 35 M fr. (Courierzug Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M., via Sagan-Sorau:
Abg. 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 18. April 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 G
do. cons. Anl.	4	98,75 etbzB
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	93,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	88,80 à 90 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,60 B
do. Lit. A....	4	97,75 bz
do. do. ...	4½	103,25 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 98,50 B
do. do. ...	4	II. 97,75 G
do. do. ...	4½	103,00 G
do. (Rustical)	4	I. 97,90 G
do. do. .	4	II. 97,75 G
do. do. .	4½	103,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,30 bzB
Rentenbr. Schl.	4	98,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	96,60 bz
do. do.	4½	102,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	99,15 B
do. do.	5	103,00 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	—
do. do. II.	5	57,00 bzB
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,00 G
do. Goldrente	4	67,50 à 70 bz
do. Loose 1860	5	117,25 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	77,50 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,75 B
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	61,75 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl	5	86,70 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,00 à 3,75 à 90 bz
Obschl. ACDE.	3½	144 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	120,50 à 75 bz
do. St.-Prior.	5	121,50 à 25 bzG
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	95,00 G, G 101 bz
do.	4½	101,25 G
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	99,90 bzG
do.	5	103,90 G
Oberschl. Lit. E.	3½	89,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	96,00 G
do. 1873 ...	4	95,50 bz
do. 1874	4½	102,10 B
do. Lit. F. ..	4½	102,50 bz
do. Lit. G. ..	4½	102,10 bzG
do. Lit. H. ..	4½	102,80 bz
do. 1869	5	102,00 à 2,10 bz
do. Wilh.-B. ..	5	104,00 B
do. N.-S. Zwgb	3½	84,50 bzG
R.-Oder-Ufer. .	4½	102,10 bzG

Wechsel-Course vom 18. April.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,75 bz
do. do.	3½	2M.	168,65 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,455 bz
do. do.	2	3M.	20,38 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	196,80 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,50 bz
do. do. ..	4½	2M.	172,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [B	—
Oest. W. 100 fl.	173,95 bz	ult. 173,50 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[B 197,00 bz	ult. 198à7,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	102,50 G	—
Lombarden....	4	120 bz	ult. 120,00 bz
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 465,50à65 bz
Rumän. St.-Act.	4	31 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70,25 à 50 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	80,25 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	89,75 à 90,25 bzG	—
do. Bodencrd.	4	94,50 à 5,25 bzG	— [bzB
Oesterr. Credit	4	—	ult. 432à31à2à1,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	101 bzG	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	72,50 bzB	ult. 72,50 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	34,75 à 35,00 bzB	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Lebens-V.-Ges.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	770,7	4,4	NNO. schw.	heiter.	Seegang leicht.
Kopenhagen	749,0	1,8	N. stark.	Regen.	
Stockholm	751,7	0,8	NNO. stark.	bedeckt.	
Haparanda	759,9	1,0	O. leicht.	wolkig.	
Petersburg	756,0	3,8	O. leicht.	bedeckt.	
Moskau	763,5	2,6	SSO. still.	heiter.	
Cork	758,4	7,8	S. mäßig.	heiter.	Seegang mäß.
Brest	759,8	6,0	OSO. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	755,1	4,2	NNW. still.	wolkig.	
Sylt	753,9	2,3	N. mäßig.	heiter.	
Hamburg	751,6	2,2	N. schwach.	bedeckt.	Dunst.
Swinemünde	735,6	1,7	NNO. stark.	Regen.	Seegang hoch.
Neufahrwasser	743,0	4,5	NO. leicht.	Nebel.	Nachts Regen.
Memel	742,8	13,9	O. schwach.	halb bedeckt.	Nm. u. Nts. Rg.
Paris	759,1	5,5	NW. leicht.	halb bedeckt.	
Crefeld	753,8	5,8	N. mäßig.	wolkig.	
Carlsruhe	755,0	5,8	NW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	753,8	5,3	N. mäßig.	bedeckt.	Nachm. Regen.
Kassel	752,3	3,8	NW. stark.	Regen.	
München	752,8	1,1	W. steif.	Schnee.	
Leipzig	748,8	0,5	NNW. schw.	Schnee.	Ab. Rg. N. Schn.
Berlin	746,1	1,8	N. leicht.	Schnee.	Gest. Regen.
Wien	748,8	6,0	WSW. leicht.	halb bedeckt.	
Breslau	745,4	2,5	W. mäßig.	bedeckt.	Reg. u. Graup.

Uebersicht der Witterung:

Das barometrische Minimum, welches gestern über Oesterreich lag, ist nordwärts bis nach Thorn fortgeschritten und veranlaßt auf der West- und Nordseite vielfach starke Winde bei vorwiegend trübem Wetter und häufigen Niederschlägen, während die beiden anderen Minima verschwunden sind. In Folge der lebhaften nördlichen Luftströmung über der Nordhälfte Central-Europas, die auf der Südhälfte in West übergeht, ist weitere Abkühlung über Central-Europa eingetreten, dagegen ist das östliche Ostseegebiet bedeutend wärmer geworden.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.